

144. Pius VI, (11. 7. 1789), Schreiben an den Bischof von Eger
(Ungarn) '*Littera Tua*', § 4¹

Daraus erhellt ganz klar, dass die Ehe schon im Naturzustand, also lange bevor sie zur Würde eines eigentlichen Sakramentes erhoben wurde, von Gott so gestaltet war, dass sie ein unauflösliches Band auf Lebensdauer in sich begreift, ein Band, das infolgedessen durch kein weltliches Gesetz gelöst werden kann. Mag sich daher auch die sakramentale Natur von der Ehe trennen lassen, wie z. B. bei den Ehen zwischen Ungetauften, so muss doch auch bei einer solchen Ehe, die eine wahre Ehe ist, bestehen bleiben und besteht tatsächlich die Verbindung auf Lebenszeit. Denn sie ist von Urbeginn, nach göttlichem Recht, derart mit der Ehe verwachsen, dass sie keiner weltlichen Gewalt unterliegt. Das ist so wahr, dass immer, wenn von Eheabschluss die Rede ist, entweder so abgeschlossen wird, dass tatsächlich eine wahre Ehe besteht: dann begreift sie aber auch jene nach göttlichem Recht mit jeder wahren Ehe verknüpfte Bindung auf Lebenszeit in sich; oder man muss annehmen, dass ohne jene Bindung auf Lebenszeit abgeschlossen wird: dann liegt auch keine Ehe vor, sondern eine unerlaubte, dem göttlichen Gesetz innerlich widerstreitende Verbindung. Eine solche darf man natürlich nicht eingehen und erst recht nicht beibehalten.

Quo manifesto patet, inquit, matrimonium vel in ipso statu naturae, ac sane ante multo quam ad proprie dicti Sacramenti dignitatem eveheretur, sic divinitus institutum esse, ut secum afferat perpetuum indissolubilemque nexum, qui proinde nulla civili lege solvi queat. Itaque licet Sacramenti ratio a matrimonio seiungi valeat, velut inter infideles, adhuc tamen in tali matrimonio, siquidem verum est matrimonium, perstare debet, omninoque perstat perpetuus ille nexus, qui a prima origine divino iure matrimonio ita cohaeret, ut nulli subsit civili potestati. Atque adeo quodcumque matrimonium contrahi dicatur, vel ita contrahitur ut reapse sit verum matrimonium, tumque adiunctum habebit perpetuum illum nexum divino iure omni vero matrimonio cohaerentem; vel contrahi supponitur sine illo perpetuo nexu, tumque matrimonium non est, sed illicita coniunctio divinae legi ex obiecto repugnans; quae proinde nec iniri potest nec retineri.

¹ A. DE ROSCOVÁNY, *Matrimonium in ecclesia catholica*, 1 (1870) 291; zitiert von PIUS XI, in: *Casti Connubii* (AAS 22 (1930) 551-552; deutsch in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch u. Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, 257

145. Pius VI, (28. 8.. 1794), Apostolische Konstitution *Auctorem Fidei* über die Irrlehren der Synode von Pistoia²

58. Die Aufstellung, Verlöbnisse im eigentlichen Sinne seien ein rein bürgerlicher Akt, der zur Feier der Ehe vorbereitet, und sie unterlägen gänzlich der Vorschrift bürgerlicher Gesetze, so als ob ein zum Sakrament vorbereitender Akt in dieser Hinsicht nicht dem Kirchenrecht unterliege, [ist] falsch, verletzt das Kirchenrecht in bezug auf die Wirkungen, die kraft kanonischer Satzungen auch aus Verlöbnissen hervorgehen, und schadet der von der Kirche festgelegten Ordnung.

59. Die Behauptung der Synode: „Es steht ursprünglich nur der höchsten bürgerlichen Gewalt zu, dem Ehekontrakt derartige Hindernisse entgegenzustellen, die ihn nichtig machen und trennende genannt werden“; dieses „ursprüngliche Recht“ sei außerdem mit „dem Recht zu dispensieren wesentlich verbunden“; und anschließend: „Nur wenn man die Zustimmung bzw. Nachsicht der Fürsten unterstellt, hat die Kirche zurecht trennende Hindernisse für den Ehekontrakt aufstellen können“, so als ob es der Kirche nicht immer möglich gewesen sei und noch möglich sei, bei Ehen von Christen aus eigenem Recht Hindernisse aufzustellen, die eine Ehe nicht nur verhindern, sondern auch nichtig machen in bezug auf ihr Band, und an die Christen auch in Ländern von Ungläubigen gebunden sind, und darin zu dispensieren, stürzt die Kanones 3, 4, 9 und 12 der 24. Sitzung des *Konzils von Trient* um und ist häretisch.

58. Propositio, quae statuit, sponsalia proprie dicta actum mere civilem continere, qui ad matrimonium celebrandum disponit, eademque civilium legum praescripto omnino subiacere. quasi actus disponens ad sacramentum non subiaceat sub hac ratione iuri Ecclesiae: so als ob ein zum Sakrament vorbereitender Akt in dieser Hinsicht nicht dem Kirchenrecht unterliege, falsa, iuris Ecclesiae quoad effectus etiam e sponsalibus vi canonicarum sanctionum profluentes laesiva, disciplinae ab Ecclesia constitutae derogans.

59. Doctrina Synodi asserens, „ad supremam civilem potestatem dumtaxat originarie spectare, contractui matrimonii apponere impedimenta eius generis, quae ipsum nullum reddunt dicunturque dirimentia“: quod „ius originarium“ praeterea dicitur cum „iure dispensandi essentialiter conexum“; subiungens, „supposito assensu vel coniventia principum, potuisse Ecclesiam iuste constituere impedimenta dirimentia ipsum contractum matrimonii“, quasi Ecclesia non semper potuerit ac possit in Christianorum matrimoniis iure proprio impedimenta constituere, quae matrimonium non solum impediant, sed et nullum reddant quoad vinculum, quibus Christiani obstricti teneantur etiam in terris infidelium, in eisdemque dispensare: canonum 3, 4, 9, 12 sessionis XXIV Concilii Tridentini eversiva, haeretica.

² Mansi 38, 1270 s.; DH 2658-59

146. Pius IX, (21. 5. 1851), Dekret des Hl. Offiziums³

Der onanistische Gebrauch der Ehe

Frage: Welche Bewertung verdienen die folgenden drei Sätze:

1. Aus ehrenhaften Gründen ist es den Ehegatten erlaubt, die Ehe in der Weise zu gebrauchen, in der sie *Onan* gebrauchte (Gen 38, 8 f.).

2. Es ist wahrscheinlich, dass dieser Gebrauch der Ehe nicht durch das natürliche Recht verboten ist.

3. Es ist niemals hilfreich, die Ehegatten beiderlei Geschlechts über diesen Gegenstand zu fragen, auch wenn aus gutem Grund zu befürchten ist, dass die Ehegatten - ob Mann oder Frau - die Ehe missbrauchen.

Antwort: Zu 1. Anstößig, irrig und dem natürlichen Eherecht entgegengesetzt.

Zu 2. Anstößig und bei anderer Gelegenheit implizit verurteilt von Innozenz XI., Satz 49⁴

Zu 3. Der Satz, wie er dasteht, ist falsch, allzu lax und in der Praxis gefährlich.

Qu.: Qua nota digna sint tres propositiones sequentes:

1. Ob rationes honestas coniugibus uti licet matrimonio eo modo quo usus est Onan (Gn 28, 8s).

2. Probabile est istum matrimonii usum non esse prohibitum iure naturali.

3. Numquam expedit interrogare de hac materia utriusque sexus coniuges, etiamsi prudenter timeatur, ne coniuges, sive vir sive uxor, abutantur matrimonio.

Resp.: Scandalosa, erronea et iuri naturali matrimonii contraria.

Ad 2. Scandalosa, et alias implicite condemnata ab Innocentio XI propos. 49

Ad 3. Propositio ut iacet, est falsa, nimis laxa et in praxi periculosa.

147. Pius IX, (27. 9. 1852), Ansprache im Konsistorium ‘*Acerbissimum Vobiscum*’, n. 3⁵

Kein Katholik ist darüber in Unkenntnis oder kann es sein, dass die Ehe wahrhaft und eigentlich eines der sieben Sakramente des Neuen Bundes und von Christus eingesetzt ist, dass es also unter Gläubigen keine Ehe geben kann, die nicht zu gleicher Zeit ein Sakrament ist, und dass daher jede au-

³ DH 2791-2793; F. Hürth: TD ser. theol. 25 (1953²) 105 f; CollLac 4, 790 ab

⁴ DH 2149

⁵ *Codicis iuris canonici fontes* II, 877; deutsch auch in: B. KURTSCHIED, *Die christliche Ehe*, Düsseldorf 1929

ßersakramentale Verbindung zwischen Mann und Frau unter Christen, auch wenn sie kraft bürgerlichen Gesetzes geschlossen wurde, nichts anderes ist als ein schändlicher und verderblicher, von der Kirche nachdrücklich verurteilter Konkubinat, und dass folglich das Sakrament vom Ehebunde niemals getrennt werden kann, und dass es unbedingt zur Vollmacht der Kirche gehört, all das zu festzustellen, was sich irgendwie auf die Ehe beziehen kann.

3. [...] Cum nemo ex catholicis ignoret, aut ignorare possit, matrimonium esse vere, et proprie unum ex septem Evangelicae legis Sacramentis a Christo Domino institutum, ac propterea inter fideles matrimonium dari non posse, quin uno eodemque tempore sit Sacramentum, atque idcirco quamlibet aliam inter christianos viri et mulieris, praeter Sacramentum, coniunctionem cuiuscumque etiam civilis legis vi factam nihil aliud esse nisi turpem atque exitalem concubinatum ab Ecclesia tantopere damnatum, ac proinde a coniugali foedere Sacramentum separari numquam posse, et omnino spectare ad Ecclesiae potestatem ea omnia decernere, quae ad idem Matrimonium quovis modo possunt pertinere.

148. Pius IX, (8. 12. 1864), *Syllabus errorum*⁶

§ VIII. Irrtümer über die christliche Ehe

65. In keiner Weise kann es hingenommen werden, dass Christus die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhoben habe.

66. Das Sakrament der Ehe ist lediglich ein Anhängsel an den Vertrag und von diesem trennbar, und das Sakrament selbst liegt einzig und allein im Ehesegen.

67. Kraft des Naturrechts ist das Band der Ehe nicht unauflöslich, und in verschiedenen Fällen kann die Scheidung im eigentlichen Sinne des Wortes durch die bürgerliche Autorität rechtsgültig werden.

68. Die Kirche hat nicht keine Vollmacht, trennende Ehehindernisse einzuführen, sondern diese Vollmacht kommt der bürgerlichen Autorität zu, von der die bestehenden Hindernisse aufzuheben sind.

69. Die Kirche begann in späteren Jahrhunderten, trennende Hindernisse einzuführen, nicht kraft eigenen Rechtes, sondern in Ausübung jenes Rechtes, das von der bürgerlichen Gewalt entlehnt worden war.

70. Die Kanones des Konzils von *Trient*, die jene mit der Strafe des Anathema belegen, die die Möglichkeit der Kirche, trennende Hindernisse einzuführen, zu leugnen wagen, sind entweder keine dogmatischen Lehrsätze oder sind im Sinne dieser entlehnten Vollmacht zu verstehen.

⁶ ASS 3 (1867/68; ²1878) 168-176; vgl. DH 2965-2974

71. Die Eheschließungsform des Tridentinums verpflichtet nicht unter Strafe der Ungültigkeit, wenn das bürgerliche Gesetz eine andere Form vorschreibt und will, dass die Ehe bei Anwendung dieser neuen Form gelte.

72. *Bonifatius VIII* hat als erster behauptet, dass bei der Weihe abgelegte Keuschheitsgelübde mache die Ehe ungültig.

73. Eine Ehe im wahren Sinne kann unter Christen kraft eines rein bürgerlichen Vertrages bestehen, und es ist falsch, dass entweder der Ehevertrag unter Christen immer ein Sakrament sei oder der Vertrag nichtig sei, wenn das Sakrament ausgeschlossen wird.

74. Ehe- und Verlobungsangelegenheiten gehören ihrer Natur nach zur bürgerlichen Gerichtsbarkeit.

NB. Hierher können auch zwei andere Irrtümer passen über die Abschaffung des Zölibats für Kleriker und darüber, dass der Stand der Ehe dem Stand der Jungfräulichkeit vorzuziehen sei.

§ VIII. Errores de matrimonio christiano

65. Nulla ratione ferri potest, Christum exexisse matrimonium ad dignitatem sacramenti.

66. Matrimonii sacramentum non est nisi quid contractui accessorium ab eoque separabile, ipsumque sacramentum in una tantum nuptiali benedictione situm est.

67. Iure naturae matrimonii vinculum non est indissolubile, et in variis casibus divortium proprie dictum auctoritate civili sanciri potest.

68. Ecclesia non habet potestatem impedimenta matrimonium dirimentia inducendi, sed ea potestas civili auctoritati competit, a qua impedimenta existantia tollenda sunt.

69. Ecclesia sequioribus saeculis dirimentia impedimenta inducere coepit, non iure proprio, sed illo iure usa, quod a civili potestate mutuata erat.

70. Tridentini canones, qui anathematis censuram illis inferunt, qui facultatem impedimenta dirimentia inducendi Ecclesiae negare audeant, vel non sunt dogmatici vel de hac mutuata potestate intelligendi sunt.

71. Tridentini forma sub infirmitatis poena non obligat, ubi lex civilis aliam formam praestituat et velit hac nova forma interveniente matrimonium valere.

72. Bonifatius VIII votum castitatis in ordinatione emissum nuptias nullas reddere primus asseruit.

73. Vi contractus mere civilis potest inter Christianos constare veri nominis matrimonium, falsumque est, aut contractum matrimonii inter Christianos semper esse sacramentum, aut nullum esse contractum, si sacramentum excludatur.

74. Causae matrimoniales et sponsalia suapte natura ad forum civile pertinent.

NB. Huc facere possunt duo alii errores de clericorum caelibatu abolendo et de statu matrimonii statui vi rginitatis anteferendo.

149. Leo XIII, (10. 2. 1880), *Enz. Arcanum divinae Sapientiae*, 7-9⁷

⁷ DS 3142-3144 (ASS 12 (1879/80) 388 ss.

Denn was immer unsere heiligen Väter, die Kirchenversammlungen und die Überlieferung der Gesamtkirche gelehrt haben, haben sie durch das apostolische Lehramt empfangen: Christus der Herr hat die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhoben, und gleichzeitig hat er bewirkt, dass die Gatten, umhegt und gefestigt von göttlicher Gnade, die seine Verdienste erworben haben, eben in der Ehe ihre Heiligkeit erlangen. In ihr hat er in wundervoller Angleichung der Ehe an das Vorbild seiner geheimnisvollen Ehe mit der Kirche die Liebe, wie sie der Menschennatur entspricht, zur Vollendung geführt und durch das Band göttlicher Liebe die ihrer Natur nach untrennbare Gemeinschaft zwischen Mann und Frau fester geknüpft. [...]

Ihre christliche Vollkommenheit und Vollendung liegt aber nicht nur in dem, was schon erwähnt worden ist. Denn erstens ist der ehelichen Gemeinschaft etwas Erhabeneres und Edleres vor Augen gestellt, als es früher gewesen wäre: sie ist nämlich nicht nur geheißt, auf die Fortpflanzung des Menschengeschlecht zu achten, sondern darauf, der Kirche Nachkommenschaft zu erzeugen, „*Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes*“ (Eph 2, 19). [...]

Zweitens sind für jeden der beiden Ehegatten seine Pflichten festgelegt und seine Rechte vollständig festgeschrieben. Sie selbst müssen nämlich immer so in ihrer Seelenhaltung gestimmt sein, dass sie erkennen, dass einer dem anderen größte Liebe, beständige Treue und eifrigen und beharrlichen Beistand schuldet. Der Mann ist der Herr der Familie und das Haupt der Frau; da diese jedoch Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Gebein ist, soll sie dem Manne nicht nach Art einer Magd, sondern einer Gefährtin untertan sein und gehorchen - damit nämlich dem geleisteten Gehorsam weder Ehrenhaftigkeit noch Würde fehlt. In ihm aber, der vorsteht, und in ihr, die gehorcht, soll, da beide ein Abbild darstellen - der eine von Christus, die andere von der Kirche -, die göttliche Liebe die beständige Lenkerin der Pflicht sein. [...]

Nachdem nun Christus die Ehen zu einer so hervorragenden und großen Erhabenheit erneuerte, hat er ihre ganze Verfassung der Kirche übertragen und anvertraut. Diese hat die Vollmacht über die Ehen von Christen zu jeder Zeit und an jedem Ort ausgeübt, und zwar so, dass deutlich geworden ist, dass sie ihr als eigene zukommt, nicht durch das Zugeständnis von Menschen erworben, sondern nach dem Willen ihres Urhebers von Gott empfangen. [...]

Iamvero Apostolis magistris accepta referenda sunt, quae sancti Patres nostri, Concilia et universalis Ecclesiae traditio semper docuerunt⁸, nimirum Christum Dominum ad sacramenti

⁸ CONCILIIUM TRIDENTINUM, *Sess.* 24, in pr.

dignitatem evexisse matrimonium, simulque effecisse, ut coniuges caelesti gratia, quam merita eius pepererunt, septi ac muniti, sanctitatem in ipso coniugio adipiscerentur, atque in eo, ad exemplar mystici connubii sui cum Ecclesia mire conformato, et amorem, qui est naturae consentaneus, perfecisse⁹, et viri ac mulieris individuam suapte natura societatem divinae caritatis vinculo validius coniunxisse. [...]

8. - Neque iis dumtaxat, quae commemorata sunt, christiana eius perfectio absolutioque continetur. Nam primo quidem nuptiali societati excelsius quiddam et nobilius propositum est quam antea fuisset: ea enim spectare iussa est non modo ad propagandum genus humanum, sed ad ingenerandam Ecclesiae sobolem, „*cives Sanctorum et domesticos Dei*“ (Eph 2, 19). [...]

Secundo loco sua utrique coniugum sunt officia definita, sua iura integre descripta. Eos scilicet ipsos necesse est sic esse animo semper affectos, ut amorem maximum, constantem fidem, sollers assiduamque praesidium alteri alterum debere intelligant. Vir est familiae princeps et caput mulieris; quae tamen, quia caro est de carne illius et os de ossibus eius, subiiciatur pareatque viro in morem non ancillae, sed sociae: ut scilicet oboedientiae praestitae nec honestas nec dignitas absit. In eo autem qui praestit et in hac quae paret, cum imaginem uterque referant alter Christi, altera Ecclesiae, divina caritas esto perpetua moderator officii. [...]

9. - Christus igitur, cum ad talem et tantam excellentiam matrimonia renovavisset, totam ipsorum disciplinam Ecclesiae credit et commendavit. Quae potestatem in coniugia christianorum omni cum tempore tum loco exercuit, atque ita exercuit, ut illam propriam eius esse appareret, nec hominum concessu quaesitam, sed auctoris sui voluntate divinitus adeptam. [...]

150. Leo XIII, (10. 2. 1880), *Enz. Arcanum divinae Sapientiae*, 12¹⁰

Dazu kommt, dass die Ehe deshalb ein Sakrament ist, weil sie ein heiliges Zeichen ist, das sowohl die Gnade bewirkt als auch ein Abbild der mystischen Ehe Christi mit seiner Kirche darstellt. Deren Form und Gestalt aber wird gerade durch dieses Band der höchsten Vereinigung ausgedrückt, durch das Mann und Frau miteinander verbunden werden, und das nichts anderes ist als die Ehe selbst. So wird deutlich, dass jede gültige Ehe unter Christen in sich und durch sich ein Sakrament ist, und dass nichts weiter von der Wahrheit entfernt ist als die Meinung, das Sakrament sei nur eine Art schmückendes Beiwerk oder eine von außen her zugefallene Eigenschaft, die nach menschlichem Belieben vom Ehevertrag getrennt und gelöst werden könne.

Huc accedit, quod ob hanc causam matrimonium est sacramentum, quia est sacrum signum et efficiens gratiam, et imaginem referens mysticarum nuptiarum Christi cum Ecclesia. Istarum autem forma ac figura illo ipso exprimitur summae coniunctionis vinculo, quo vir et mulier inter se conligantur, quodquod aliud nihil est, nisi ipsum matrimonium. Itaque apparet, omne inter christianos iustum coniugium in se et per se esse sacramentum: nihilque

⁹ CONCILIIUM TRIDENTINUM, *Sess. 24, c. 1; De reformatione matrimonii*

¹⁰ ASS 12 (1879/89) 394; DS [D-H] 3146

magis abhorrere a veritate, quam esse sacramentum decus quoddam adiunctum, aut proprietatem allapsam extrinsecus, quae a contractu disiungi ac diparari hominum arbitrata queat.

151. Leo XIII, (16. 6. 1880), Antwort der Hl. Pönitentiarie¹¹

Die Beachtung der unfruchtbaren Zeiten

Frage: Ist es erlaubt, die Ehe nur an jenen Tagen zu vollziehen, an denen eine Empfängnis schwieriger ist?

Antwort: Eheleute, die die vorgenannte Weise anwenden, sollen nicht beunruhigt werden, und der Beichtvater kann die Auffassung, um die es sich handelt, jenen Eheleuten - jedoch vorsichtig! - andeuten, die auf eine andere Weise vom abscheulichen Frevler des Onanismus wegzuführen er vergeblich versucht hat.

Qu.: An licitus sit usus matrimonii illis tantum diebus, quibus difficilior est conceptio?

Resp.: Coniuges praedicto modo utentes inquietandos non esse, posseque confessarium sententiam de qua agitur, illis coniugibus, caute tamen, insinuare, quos alia ratione a detestabili onanismi crimine abducere frustra tentaverit.

152. Leo XIII, (15. 8. 1889), Enz. *Quamquam Pluries*, 4, 6¹²

[4.-] Sicher steht die Würde der Muttergottes so erhaben, dass es nichts Größeres geben kann. Weil jedoch zwischen der allerseligsten Jungfrau und Josef eine eheliche Verbindung bestand, reichte er selbst zweifellos wie sonst niemand mehr ganz nahe an die alles überragende Würde heran, mit der die Gottesmutter alles Geschaffene weit überragt. Denn die Ehe ist die größte soziale Gemeinsamkeit und Verbindung in allem; ihrer Natur nach ist sie verbunden mit gegenseitiger Gütergemeinschaft. Wenn Gott daher der Jungfrau Josef als Bräutigam gegeben hat, gab er ihn sicherlich nicht nur als Lebensgefährten, Zeugen der Jungfräulichkeit und Beschützer ihrer Ehre, sondern machte ihn durch den Ehebund auch zum Teilhaber an ihrer herausragenden Würde.

Ebenso ragt er durch seine erhabenste Würde einzigartig unter allen hervor, weil er nach göttlichem Ratschluss der Beschützer des Gottessohnes war und von den Menschen für seinen Vater gehalten wurde. Die Folge davon war, dass das Wort Gottes Josef bescheiden untertan war, auf sein Wort hörte und ihm alle Ehre erwies, die Kinder ihrem Vater erweisen müssen.

¹¹ DH 3148; AnIP 22 (1883) 249; NouvRevTh 13 (1881) 459 f.; F. HÜRTH, TD ser. theol. 25 (1953²) 101

¹² *Leonis XIII P. M. Acta*, IX (1890) 177 s.; ASS 22 (1889/90) 66-68; vgl. DS [D-H] 3260-3261

Aus dieser zweifachen Würde folgten aber auch von selbst alle vom Wesen des Hausvaters her geforderten Pflichten, so dass Josef als rechtmäßiger und natürlicher Beschützer, Verwalter und Verteidiger dem göttlichen Haus vorstand. In der Tat hat er diese Pflichten und Aufgaben während seines ganzen irdischen Lebens erfüllt. Mit größter Liebe und täglichem Eifer bemühte er sich, seine Frau und das göttliche Kind zu beschützen; durch seine Arbeit besorgte er beiden immer alles für Lebensunterhalt und Kleidung Notwendige; er verhinderte das vom Neid des Königs verhängte Todesurteil und beschaffte eine sichere Zuflucht; bei den Unbequemlichkeiten der Reisen und den Bitterkeiten der Verbannung trat er für die Jungfrau und für Jesus beständig als Begleiter, Helfer und Tröster ein.

[6.-] In Josef haben die Familienväter ein hervorragendes Muster der Wachsamkeit und väterlichen Fürsorge, die Gatten ein vollkommenes Beispiel der Liebe, der Einmütigkeit und ehelichen Treue, und die Jungfrauen haben ihn als Beispiel und Schützer der jungfräulichen Unversehrtheit.

[4.-] [...] Sed tamen quia intercessit Iosepho cum Virgine beatissima maritale vinculum, ad illam praestantissimam dignitatem, qua naturis creatis omnibus longissime Deipara antecellit, non est dubium quin accesserit ipse, ut nemo magis. Est enim coniugium societas necessitudoque omnium maxima, quae natura sua adiunctam habet bonorum unius cum altero communicationem. Quocirca si sponsum Virgini Deus Iosephum dedit, dedit profecto non modo vitae socium, virginitatis testem, tutorem honestatis, sed etiam excelsae dignitatis eius ipso coniugali foedere participem. - Similiter augustissima dignitate unus eminent inter omnes, quod divino consilio custos filii Dei fuit, habitus hominum opinione pater. Qua ex re consequens erat, ut Verbum Dei Iosepho modeste subesset, dictoque esset audiens omnemque adhiberet honorem, quem liberi adhibeant parenti suo necesse est. - Iamvero ex hac duplici dignitate officia sponte sequebantur, quae patribusfamilias natura praescrispsit, ita quidem ut domus divinae, cui Iosephus praerant, custos idem et curator et defensor esset legitimus ac naturalis. Cuiusmodi officia ac munia ille quidem, quoad suppeditavit vitam mortalis, revera exercuit. Tueri coniugem divinamque sobolem amore summo et quotidiana assiduitate studuit: res utrique ad victum cultumque necessarias labore suo parare consuevit: vitae discrimen, regis invidia conflatum, prohibuit, quaesito ad securitatem perflugio: in itinerum incommodi exilii acerbis perpetuis et Virgini et Jesu comes, adiutor, solator extitit.

[6.-] [...] Habent in Iosepho patresfamilias vigilantiae providentiaeque paternae praestantissimam formam: habent coniuges amoris, unanimis, fidei coniugalis perfectum specimen: habent virgines integritatis virginalis exemplar eundem ac tutorem.

153. Leo XIII, (1. 1. 1890), *Enz. Sapientiae Christianae*¹³

Gegenüber diesen überaus großen und weitverbreiteten unsinnigen Irrtümern, von denen Wir reden, hat zuallererst die Kirche die Pflicht, die Wahr-

¹³ LEO XIII, ASS 22 (1889-90) 390-391; deutsch in: A. Rohrbasser (Hrsg.), *Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX bis Pius XII*, Freiburg 1953, 552-553

heit zu verteidigen und die Irrtümer aus den Herzen zu verbannen; dies ist ihr heiliges und ständiges Amt, weil die Ehre Gottes und das Heil der Menschen in ihrer Obhut stehen. Wenn aber die Not es verlangt, haben nicht bloß die Vorsteher die Pflicht, die Unversehrtheit des Glaubens zu beschützen, sondern „*jeder Christ ist alsdann verpflichtet, seinen Glauben vor anderen zu verteidigen, sowohl um die anderen Gläubigen zu belehren und zu festigen, als auch um die Angriffe der Ungläubigen zurückzuweisen*“¹⁴.

Vor dem Feinde zurückzuweichen oder zu verstummen, wo von allen Seiten mit lautem Geschrei die Unterdrückung der Wahrheit gefordert wird, ist das Merkmal eines feigen Menschen, oder eines, der an dem Glauben, den er bekennen soll, zweifelt. Beides ist eine Schmach und eine Unbill gegen Gott; beides gereicht dem einzelnen wie dem Staate zum Verderben und nützt nur den Feinden des Glaubens, da die Feigheit der Guten die Verwegenheit der Schlechten ganz besonders reizt.

Diese Gleichgültigkeit der Christen ist um so tadelnswerter, als die falschen Anschuldigungen und die verderblichen Irrtümer sich meistens leicht, jedenfalls stets bei einiger Anstrengung zurückweisen lassen. Schließlich ist es doch niemandem verwehrt, jenen Mut zu zeigen, der des Christen Kennzeichen ist, durch den allein oft die Verwegenheit der Widersacher zurückgeschlagen und ihre Pläne zuschanden gemacht werden. Übrigens ist der Christ zum Kampfe geboren; je heißer er ist, desto sicherer ist mit Gottes Hilfe der Sieg. Habt Vertrauen, *denn ich habe die Welt überwunden* (Joh 16, 33). Man werfe doch nicht ein, Jesus Christus bedürfe zur Erhaltung und Verteidigung seiner Kirche nicht menschlicher Hilfe. Nicht aus Mangel an Macht, sondern aus übergroßer Liebe will er, dass auch wir etwas beitragen, um die Früchte des Heiles, das er uns erworben hat, zu erlangen.

Zunächst verlangt diese Pflicht, dass wir den katholischen Glauben offen und standhaft bekennen und ihn, jeder nach seinen Kräften, auch verbreiten. Oft genug und mit vollem Recht ist nämlich gesagt worden, dass es kein größeres Hindernis für die christliche Wahrheit gebe als deren Unkenntnis. Richtig verstanden hat sie in sich Kraft genug, Irrtümer zu widerlegen, und die Vernunft ist zur Annahme bereit, sobald ein aufrichtiger und vorurteilsfreier Geist an sie herantritt. Nun ist die Tugend des Glaubens ein großes Geschenk der Gnade und der Güte Gottes, die Wahrheiten jedoch, die wir glauben sollen, werden uns fast nur durch das Anhören kund. „*Wie werden sie glauben, wenn sie nicht gehört haben? Wie werden sie aber hören ohne Prediger? [...] Also kommt der Glaube vom Anhören, das Hören aber von der Predigt des Wortes Christi*“ (Röm 10, 14. 17).

¹⁴ THOMAS VON AQUIN, *S. th.* II-II q 3 a 2 ad 2;

Nimirum in hac, quam diximus, tanta ac tam late fusa opinionum insania, profecto patrocinium suscipere veritatis, erroresque ex animis evellere, Ecclesiae munus est, idque omni tempore sancteque servandum, quia honor Dei, ac salus hominum in eius sunt tutela. At vero, cum necessitas cogit, incolumitatem fidei tueri non ii solum debent qui praesunt, *sed quilibet tenet fidem suam aliis propalare, vel ad instructionem aliorum fidelium sive confirmationem, vel ad reprimendum infidelium insultationem*¹⁵. Cedere hosti, vel vocem premere, cum tantus undique opprimendae veritati tollitur clamor, aut inertis hominis est, aut de iis, quae profitetur, utrum vera sint, dubitantis. Utrumque turpe, atque iniuriosum Deo: utrumque cum singulorum tum communi saluti repugnans: solis fidei inimicis fructuosum, quia valde auget remissior proborum opera audaciam improborum. - Eoque magis christianorum vituperanda segnitias, quia falsa crimina dilui, opinionesque pravae confutari levi negotio, ut plurimum, possunt: maiore aliquo cum labore semper possunt. Ad extremum, nemo unus prohibetur eam adhibere ac prae se ferre fortitudinem, quae propria est christianorum: qua ipsa non raro animi adversariorum et consilia franguntur. Sunt praeterea christiani ad dimicationem nati: cuius quo maior est vis, eo certior, Deo opitulante, victoria. *Confidite: Ego vici mundum* (Joh 16, 33). Neque est quod opponat quisquam, Ecclesiae conservatorem ac vindicem Jesum Christum nequaquam opera hominum indigere. Non enim inopia virium, sed magnitudine bonitatis vult ille ut aliquid a nobis conferatur operae ad salutis, quam ipse peperit, obtinendos adipiscendosque fructus.

Huiusce partes officii primae sunt, catholicam doctrinam profiteri aperte et constanter, eamque, quod quisque potest, propagare. Nam, quod saepius est verissimeque dictum, christianae quidem sapientiae nihil tam obest, quam non esse cognitam. Valet enim per se ipsa ad depellendos errores probe percepta: quam si mens arripuerit simplex praeiudicatisque non adstricta opinionibus, assentiendum esse ratio pronuntiat. Nunc vero fidei virtus grande munus est gratiae bonitatisque divinae: res tamen ipsae quibus adhibenda fides, non alio fere modo quam audiendo noscuntur, *Quomodo credent ei, quem non audierunt? Quomodo autem audient sine praedicante? [...]. Ergo fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi* (Rom 10, 14. 17).

154. Leo XIII, (20. 11. 1890), Apostolisches Schreiben *Novum Argumentum* an Kardinal Bausa, Erzbischof von Florenz¹⁶

Nach sorgfältiger Prüfung der Angelegenheit weisen wir Sie nun darauf hin, dass wir aus besonderen und gerechten Gründen beschlossen haben: Die fromme Andacht zur Heiligen Familie soll in der von der Autorität dieses Apostolischen Stuhls approbierten Form beibehalten werden, ohne andere neue Formen der Verehrung einzuführen. Vor allem soll die Heilige Familie für die christlichen Heimstätten Gegenstand der Verehrung und Vorbild sein, entsprechend den Statuten der frommen Vereinigung, die unser seliger Vorgänger *Pius IX* in seinem Schreiben vom 5. Januar 1870 erlassen, approbiert und empfohlen und deren weitere Verbreitung er in fester Hoffnung auf reichsten Segen gewünscht hat. Diese Hoffnung auf Heilsgüter

¹⁵ THOMAS DE AQUINO, *S. th.* II,II q 3 a 2 ad 2

¹⁶ ASS 23 (1890/1891) 318-319; deutsch in: A. Rohrbasser, *Heilslehre der Kirche*, Fribourg 1953, 1106-1107 n. 1762-1763

setzen auch wir weiterhin auf den Geist dieser selben Gemeinschaft. Wir vertrauen nämlich darauf, dass alle Gläubigen richtig erkennen, dass sie mit der Verehrung, die sie der Heiligen Familie erweisen, das Geheimnis des verborgenen Lebens verehren, das Christus mit seiner jungfräulichen Mutter und dem heiligen Josef gelebt hat, und dass sie von daher mächtige Antriebe zur Vermehrung des Glaubenseifers und zur Nachahmung der Tugenden erhalten werden, die beim göttlichen Meister, der Gottesmutter und ihrem heiligsten Bräutigam aufgeleuchtet sind. Wie Wir bereits des öfteren dargelegt haben, erwerben diese Tugenden den Lohn des ewigen Lebens, dienen aber auch dem Wohlstand der häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft, die sich heutzutage so elend quält. Denn das Gemeinwohl des Staates, dessen Fundament die Familie ist, ist notwendigerweise die Folge eines heiligmäßig begründeten Familienlebens. Unser Vertrauen wird aber noch gesteigert, wenn wir bedenken, dass die Verehrer der Heiligen Familie, wenn sie eifrig von Christus dem Herrn die Gnade durch die Verdienste der jungfräulichen Mutter und des heiligen Josef erleben, ganz gewiss von der Einrichtung der erwähnten Vereinigung gütige Hilfe dazu erfahren werden, ihr Leben heiligmäßig zu gestalten und in ihren Häusern Eintracht, Liebe, Geduld in Widerwärtigkeiten und sittenreiner Lebenswandel in erfreulicher Weise gedeihen zu lassen.

Daher beten Wir zu Gott, es möge der ursprüngliche Geist der genannten Vereinigung immer weitere Kreise von Gläubigen erfassen.

Re igitur diligenter expensa, Tibi nunc significamus, ob peculiare iustasque causas Nos decrevisse, ut pietatis cultus erga sacram Familiam, nullis aliis inductis eius exercendi novis formis, in eo statu servetur, in quo auctoritate huius Apostolicae Sedis probatus fuit, atque ut potissimum christianae domus sacram Familiam ad venerationem et exemplum propositam habeant, iuxta instituta pia illius Consociationis, quam Decessor Noster fel. rec. Pius IX suis litteris die V. Januarii MDCCCLXX datis, probavit et commendavit, atque in spem certam maximorum fructuum latius in dies propagari exoptavit. Quam spem salutarium bonorum et Nos ultro in eiusdem Societatis spiritu ponimus: Confidimus enim fideles omnes probe intelligentes, in cultu quem Sacrae Familiae exhibent, sese mysterium vitae absconditae venerari, quam Christus cum Virgine Matre et S. Josepho egit, inde magnos stimulos habituros ad fidei fervorem augendum et virtutes imitandas, quae in divino Magistro, ac Deipara, Eiusque Sponso sanctissimo fulserunt. Hae autem virtutes, ut non semel monuimus, dum aeternae vitae mercedem pariunt, ad prosperitatem etiam domesticae et civilis societatis tam misere hoc tempore laborantis spectant; cum ex familiis sancte constitutis, civitatis etiam commune bonum, cuius familia fundamentum est, necessario consequatur. Maius vero fiducia Nostra incrementum capit dum cogitamus, sacrae Familiae cultores ex instituto Societatis quam diximus, a Christo Domino gratiam per merita Matris Virginis et S. Josephi sedulo efflagitantes, propitiam indubie opem experturos, ut vitam sancte componant, atque uti in domibus suis concordiam, caritatem, in adversis tolerantiam, morumque honestatem laetentur efflorescere. Vota igitur ad Deum effundimus, ut germanus memoratae Societatis spiritus in dies latius inter Fideles emanet ac vigeat.

155. Leo XIII, (20. 11. 1890), Weihegebet zur Hl. Familie¹⁷

Jesus Christus, unser liebenswürdigster Erlöser, du bist vom Himmel gesandt, um die Welt durch deine Lehre und dein Beispiel zu erleuchten. Du hast den größten Teil deines irdischen Lebens im ärmlichen Hause von Nazareth, im Gehorsam gegen Maria und Joseph zubringen wollen und hast jene Familie geheiligt, die allen christlichen Familien ein Vorbild sein sollte. Nimm unsere Familie gnädig auf, die sich dir jetzt vorbehaltlos weihet. Beschütze und bewahre uns in der heiligen Ehrfurcht vor dir. Erhalte in unserer Familie Frieden und Eintracht im Geiste der christlichen Liebe, damit sie dem göttlichen Beispiel deiner Familie ähnlich werde, und damit alle insgesamt, die ihr angehören, zur ewigen Seligkeit gelangen.

Heilige Maria, liebevollste Mutter Jesu Christi und auch unsere Mutter, erwirke uns durch deine gütige und milde Fürbitte die Gnade, dass Jesus unsere Weihe annehme und uns seine Wohltaten und Segnungen verleihe.

Heiliger Joseph, Beschützer Jesu und Marias, komm uns in allen Nöten des Leibes und der Seele durch deine Fürbitte zu Hilfe, auf dass wir zugleich mit dir und der heiligen Jungfrau Maria unserem Herrn und Heiland Jesus Christus allzeit Lob und Dank darbringen. Amen.

O Jesu Redemptor noster amabilissime, qui e caelo missus ut mundum doctrina et exemplo illustrares, maiorem mortalis tuae vitae partem in humili domo Nazarena traducere voluisti, Mariae et Josepho subditus, illamque Familiam consecrasti, quae cunctis christianis familiis futura erat exemplo; nostram hanc domum, quae Tibi se totam nunc devovet, benignus suscipe. Tu illum protege et custodi, et sanctum tui timorem in ea confirma, una cum pace et concordia christianae caritatis: ut divino exemplari Familiae tuae similis fiat, omnesque ad unum quibus ea constat, beatitatis sempiternae sint compotes.

O amantissima Jesu Christi Mater et mater nostra Maria, tua pietate et clementia fac ut consecrationem hanc nostram Jesus acceptam habeat, et sua nobis beneficia et benedictiones largiatur.

O Joseph, sanctissime Jesu et Mariae custos, in universis animae et corporis necessitatibus nobis tuis precibus succurre; ut tecum una et beata Virgine Maria aeternas divino Redemptori Jesu Christo laudes et gratias rependere possimus.

¹⁷ LEO XIII, *Formula recitanda quocumque idiomate a christianis familiis, quae se sacrae familiae consecrant* (ASS 23 (1890-1891) 319-320; deutsch in: A. Rohrbasser, *Heilslehre der Kirche*, Fribourg 1953, S. 1108 n. 1764)

156. Leo XIII, (20. 11. 1890), Tägliches Gebet vor dem Bilde der Heiligen Familie¹⁸

Liebreichster Herr Jesus Christus, du hast durch deine unaussprechlichen Tugenden und durch das Beispiel deines häuslichen Lebens die von dir erwählte Familie auf Erden geheiligt. Blicke gnädig auf unsere Familie hernieder, die zu deinen Füßen kniet und dich um Gnade anfleht. Sei eingedenk, dass diese Familie dir angehört, weil sie sich dir zu besonderer Verehrung geweiht und gewidmet hat. Leihe ihr huldvoll deinen Schutz, rette sie aus allen Gefahren, steh ihr bei in ihren Nöten und verleihe ihr die Kraft, das Beispiel deiner heiligen Familie ständig nachzuahmen. Gib uns die Gnade, dir auf Erden in treuer Liebe zu dienen und dich schließlich im Himmel ewig zu loben und zu preisen.

Heilige Maria, du gütige Mutter, wir flehen dich an um deinen Schutz in der festen Zuversicht, dass dein göttlicher Sohn deine Bitten erhören wird.

Und auch du, glorreicher Patriarch, heiliger Joseph, komm uns mit deinem mächtigen Beistand zu Hilfe und übergib unsere Bitten in die Hände Marias, damit sie diese unserem Herrn Jesus Christus darreiche. Amen.

O amantissime Jesu, qui ineffabilibus tuis virtutibus et vitae domesticae exemplis familiam a Te electam in terris consecrasti, clementer adspice nostram hanc domum, quae ad tuos pedes provoluta propitium Te sibi deprecatur. Memento tuam esse hanc domum; quoniam Tibi se peculiari cultu sacravit ac devovit. Ipsam benignus tuere, a periculis eripe, ipsi in necessitatibus occurre, et virtutem largire, qua in imitatione Familiae tuae sanctae iugiter perseveret; ut mortalis suae vitae tempore in Tui obsequio et amore fideliter inhaerens, valeat tandem aeternas Tibi laudes persolvere in caelis.

O Maria, Mater dulcissima, tuum praesidium imploramus, certi divinum tuum Unigenitum precibus tuis obsecurum.

Tuque etiam, gloriosissime Patriarcha sancte Joseph, potenti tuo patrocinio nobis succurre, et Mariae manibus vota nostra Jesu Christo porrigenda submitte.

(Indulgentia 300 dierum semel in die lucranda ab iis qui se sacrae Familiae dedicant iuxta formulam a S. Rituum Congregatione editam.)

¹⁸ LEO XIII, *Oratio quotidie recitanda ante Imaginem sacrae Familiae* (ASS 23 (1890-1891) 320; deutsch in: A. Rohrbasser, *Heilslehre der Kirche*, Fribourg 1953, S. 1108-1109 n. 1765)

157. Leo XIII, (15. 5. 1891), Enz. *Rerum Novarum*, 9¹⁹

Zweifellos kann sich jeder einzelne bei der Wahl seines Lebensstandes frei dazu entscheiden, einem von beiden den Vorzug zu geben, entweder dem Rat Jesu Christi zur Jungfräulichkeit zu folgen oder sich zum Eheband zu verpflichten. Kein menschliches Gesetz darf dem Menschen das naturgegebene und ursprüngliche Naturrecht zu heiraten nehmen; keines kann den Hauptzweck der Ehe, wie er durch Gottes heilige Autorität am Anfang festgelegt wurde, irgendwie einschränken: „*Wachset und mehret euch*“ (Gen 1, 28)!« Von daher gibt es die Familie oder häusliche Gesellschaft - eine gewiss ganz kleine, aber wahre Gesellschaft, die älter ist als jeder Staat und deshalb auch ihre eigenen Rechte und Pflichten haben muss, die in keiner Weise vom Staat abhängen. Wir haben aufgezeigt, dass das Recht auf Eigentum den einzelnen Personen von Natur aus zukommt; das müssen wir nun auf den Mann als Familienhaupt übertragen. Überhaupt ist dieses Recht umso stärker, je mehr der Pflichtenkreis einer menschlichen Person im häuslichen Zusammenleben umfasst. Es ist ein hochheiliges Gesetz der Natur, :dass der Familienvater für den Lebensunterhalt und jegliche Pflege seiner Kinder Sorge trage; und die Natur selber führt ihn dazu, dass er für seine Kinder, die ja seine Züge tragen und ihn gewissermaßen entfalten, alles erreicht und vorbereitet, womit sie sich anständig in den Wechselfällen des Lebens vor Elend bewahren können. Das kann er aber nur zustande bringen durch den Besitz fruchtbringender Dinge, die er durch Erbschaft auf die Kinder übertragen kann.

Ebenso wie der Staat ist - wie bereits gesagt - auch die Familie eine Gesellschaft im wahren Sinne des Wortes, die durch eine eigene Gewalt, nämlich die väterliche, geleitet wird. Demnach besitzt die Familie - natürlich innerhalb der von ihrem nächsten Zwecke gezogenen Grenzen - in der Auswahl und Anwendung all dessen, was zu ihrer Erhaltung und berechtigten Freiheit notwendig ist, mindestens die gleichen Rechte, wie die bürgerliche Gesellschaft. Wir sagten: wenigstens die gleichen Rechte; denn da die häusliche Gemeinschaft sowohl begrifflich als auch tatsächlich vor dem Bürgerverbände kommt, so folgt daraus auch, dass Rechte und Pflichten der Familie den Vorrang haben und naturgemäßer sind. Wenn deshalb die Bürger, die Familien als Teilhaber am Zusammenleben und der Gesellschaft von Menschen beim Staate statt Hilfe Schädigung, statt Schutz Beeinträchtigung

¹⁹ P. GASPARRI, *Codicis Iuris Canonici Fontes*, vol. 3, Città del Vaticano 1933, 359-360; ASS 23 (1890/91) 645

ihrer Rechte fänden, dann wäre er eine eher widerwärtige als wünschenswerte Gesellschaft.

Daher ist das Bestreben, die Staatsmacht nach ihrem Belieben bis in die innerste Häuslichkeit ausdehnen zu wollen, ein großer und gefährlicher Irrtum. - Allerdings, wenn sich etwa eine Familie in äußerster Not und verzweifelter Lage befindet, so dass sie sich selber überhaupt nicht mehr herausschaffen kann, dann ist es in Ordnung, dass der äußersten Not mit öffentlichen Mitteln abgeholfen wird; denn die einzelnen Familien sind eine Art Teil des Staates. Ebenfalls muss die öffentliche Gewalt jedem sein Recht wahren, wenn innerhalb der häuslichen Mauern ein schwerer Rechtsstreit entsteht. Denn das bedeutet keineswegs die Rechte der Bürger an sich reißen, sondern sie gerecht und pflichtgemäß sichern, festigen und schützen. Hier aber müssen die Verantwortlichen des Staates Halt machen; diese Grenzen zu überschreiten, verbietet die Natur. Die väterliche Gewalt ist von der Art, dass der Staat sie weder zerstören noch aufsaugen darf, denn sie hat den gleichen Ursprung wie das Leben der Menschen selbst und ist mit ihm gegeben. »Die Kinder sind etwas vom Vater« und eine Art Erweiterung seiner väterlichen Person; genau gesagt, sie treten zwar in die staatliche Gesellschaft ein und haben daran Anteil, aber nicht unmittelbar durch sich selbst, sondern mittelbar durch die Familie, in der sie entstanden sind. Weil die Kinder »von Natur aus ein Etwas vom Vater sind, deshalb stehen sie vor ihrer freien Entscheidungsmündigkeit unter der Sorge der Eltern²⁰«. Wenn also die Sozialisten an Stelle der elterlichen Fürsorge die Vorsorge des Staates einführen, dann handeln sie gegen die natürliche Gerechtigkeit und bringen den Familienverband zur Auflösung.

[9.-] [...] In deligendo genere vitae non est dubium, quin in potestate sit arbitrioque singulorum alterutrum malle, aut Jesu Christi sectari de virginitate consilium, aut maritali se vinculo obligare. Ius coniugii naturale ac primigenum homini adimere, causamve nuptiarum praecipuam, Dei auctoritate initio constitutam, quoquo modo circumscribere lex hominum nulla potest. *Crescite et multiplicamini* (Gen 1, 28). En igitur familia, seu societas domestica, perparva illa quidem, sed vera societas, eademque omni civitate antiquior; cui propterea sua quaedam iura officiaque esse necesse est, quae minime pendeant a republica. Quod igitur demonstravimus, ius domini personis singularibus natura tributum, id transferri in hominem, qua caput est familiae, oportet: immo tanto ius est illud validius, quanto persona humana in convictu domestico plura complectitur. Sanctissima naturae lex est, ut victu omnique cultu paterfamilias tueatur, quos ipse procreavit: idemque illuc a natura ipsa deducitur, ut velit liberis suis, quippe qui paternam referunt et quodam modo producunt personam, acquirere et parare, unde se honeste possint in ancipiti vitae cursu a misera fortuna defendere. Id vero efficere non alia ratione potest, nisi fructuosarum possessione rerum, quas ad liberos hereditate transmittat.

Quemadmodum civitas, eodem modo familia, ut memoravimus, veri nominis societas est, quae potestate propria, hoc est paterna, regitur. Quamobrem, servatis utique finibus quos

²⁰ THOMAS VON AQUIN, *S. th.* II, II q 10 a 12

proxima eius causa praescripserit, in deligendis adhibendisque rebus incolumitati ac iustae libertati suae necessariis, familia quidem paria saltem cum societate civili iura obtinet. Paria saltem diximus, quia cum convictus domesticus et cogitatione sit et re prior, quam civilis coniuncto, priora quoque esse magisque naturalia iura eius officiaque consequitur. Quod si cives, si familiae, convictus humani societatisque participes factae, pro adiumento offensionem, pro tutela deminutionem iuris sui in republica reperirent, fastidienda citius, quam optanda societates esset.

Velle igitur ut pervadat civile imperium arbitrato suo usque ad intima domorum, magnus ac perniciosus est error. - Certe si qua forte familia in summa rerum difficultate consilii inopia versetur, ut inde se ipsa expedire nullo pacto possit, rectum est subveniri publice rebus extremis: sunt enim familiae singulae pars quaedam civitatis. Ac pari modo sicubi intra domesticos parietes gravis extiterit perturbatio iurium mutuum, suum cuique ius potestas publica vindicatio: neque enim hoc est ad se rapere iura civium, sed munire atque firmare iusta debitaque tutela. Hic tamen consistant necesse est, qui praesint rebus publicis: hos excedere fines natura non patitur. Patria potestas est eiusmodi, ut nec extinguatur, neque absorberi a republica possit, quia idem et commune habet cum ipsa hominum vita principium. *Filii sunt aliquid patris*, et velut paterna amplificatio quaedam personae: proprieque loqui si volumus, non ipsi per se, sed per communitatem domesticam, in qua generati sunt, civilem ineunt ac participant societatem. Atque hac ipsa de causa, quod filii sunt *naturaliter aliquid patris, ... antequam usum liberi arbitrii habeant, continentur sub parentum cura*²¹. Quod igitur *Socialistae*, posthabita providentia parentum, introducunt providentiam reipublicae, faciunt contra iustitiam naturalem, ac domorum compaginem dissolvunt.

158. Leo XIII, (14. 6. 1892), Apostolisches Schreiben *Neminem Fugit*²²

[Die Heilige Familie: Vorbild der christlichen Familien].

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass eine gute Familienerziehung für das Gemeinwohl wie für das private Wohlergehen einen großen Segen bedeutet. Je tiefere Wurzeln die christlichen Tugenden bereits am häuslichen Herde schlagen, je gewissenhafter die Kinder durch die Belehrung und das Beispiel der Eltern zu einem religiösen Leben erzogen werden, um so größer wird auch der Gewinn für das Gemeinwohl sein. Daher ist es äußerst wichtig, dass die Familien aus übernatürlicher Gesinnung gegründet werden und auch danach leben, :dass also frommer Geist und christliche Gesittung ständig und sorgfältig gepflegt werden. Darum hat Gott die seit Jahrhunderten ersehnte Erlösung der Menschheit in der Weise geplant und vollzogen, dass er der Welt gleich zu Beginn seines Heilswerkes das Idealbild einer heiligen, im Himmel gegründeten Familie vor Augen stellte: das vollkommene Vorbild einer häuslichen Gemeinschaft, das vollendete Beispiel der Tugend und der Heiligkeit. Das war die Familie von Nazareth, wo

²¹ THOMAS DE AQUINO, *Sth.* II, II, q 10 a 12

²² Leonis XIII Pont. max. Acta, vol. 12 (repr.: Graz 1971), 149-151; A. Rohrbasser, Heilslehre d. Kirche, 1103 s., n. 1753-1759; Summa Pontificia II, 1978, 560-561

die „*Sonne der Gerechtigkeit* (Mal 4, 2)“ geborgen war, bevor sie in ihrem vollen Glanze vor den Augen aller Völker aufstrahlte: die Heilige Familie, bestehend aus dem Gottmenschen Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland, aus seiner jungfräulichen Mutter und dem heiligen Joseph, seinem Nährvater. Über alles Lob erhaben sind in dieser Ehe- und Familiengemeinschaft die gegenseitigen Liebesbeziehungen, die Heiligkeit des Lebenswandels und die Pflege der Gottesfurcht. Sie ist daher das Vorbild aller Familien. Gegenstand einer außergewöhnlichen Vorsehung Gottes, ist sie demnach für die Christen jeglichen Standes und jeder Herkunft ein mächtiger Beweggrund zum vollendeten Tugendleben.

Den Familienvätern ist der heilige Joseph ein leuchtendes Vorbild väterlicher Fürsorge und Wachsamkeit. Die Mütter haben in der jungfräulichen Gottesmutter ein erhabenes Idealbild der Liebe, der Bescheidenheit, der Unterwürfigkeit und der steten Treue. Und die Kinder finden im Jesusknaben, der seinen Eltern untertan war (vgl. Lk 2, 51), ein göttliches Muster des Gehorsams, das sie bewundern, verehren und nachahmen sollen. Die Adligen und Vornehmen können von dieser Familie aus königlichem Geblüte lernen, wie sie in Glück und Wohlstand sich mäßigen, im Missgeschick aber ihre Würde wahren sollen. Die Begüterten können sich hier belehren lassen, wie sehr die Tugend dem Reichtum vorzuziehen ist. Die Arbeiter ihrerseits und alle jene, die besonders heute unzufrieden sind mit ihren bescheidenen Einkünften und ihrer untergeordneten Stellung, werden bei der Betrachtung dieser heiligen Familiengemeinschaft neue Kraft schöpfen, um ihren Stand lieb zu gewinnen, statt sich darüber zu beklagen. Denn die Heilige Familie hatte die gleichen Mühsale zu bestehen, mit den gleichen Sorgen um den täglichen Lebensunterhalt zu kämpfen wie sie: Joseph musste mit seiner Hände Arbeit für seine Familie das Leben verdienen, und selbst der göttliche Jesusknabe leistete Handwerkerarbeit. Kein Wunder, dass wohlberatene Menschen, die reich begütert waren, ihrer ganzen Habe entsagten und ein Leben der Armut wählten nach dem Vorbild Jesu, Marias und Josephs. [...]

Neminem fugit rei privatae et publicae faustitatem a domestica potissimum institutione pendere. Quo enim altiores domi egerit radices virtus, quo solertius parentum voce et exemplo fuerint puerorum animi ad religionis praecepta informati, eo uberiores in rem communem fructus redundabunt. Quapropter summopere interest ut domestica societas non solum sancte sit constituta, sed sanctis etiam regatur legibus; in eaque religionis spiritus et christanae vitae ratio diligenter constanterque foveatur. Hinc profecto est quod misericors Deus cum humanae reparationis opus, quod diu saecula expectabant, perficere decrevisset, ita eiusdem operis rationem ordinemque disposuit, ut prima ipsa eiusdem initia augustam mundo exhiberent speciem Familiae divinitus constitutae, in qua omnes homines absolutissimum domesticae societatis, omnisque virtutis ac sanctitatis intuerentur exemplar. Talis quidem Familia extitit Nazarethana illa, in qua, antequam gentibus universis pleno lumine emicuisset, Sol iustitiae erat absconditus: nimirum Christus Deus Servator Noster cum Virgine Matre et Ioseph viro sanctissimo, qui erga Iesum paterno fungebatur munere. Minime

dubium est quin ex iis laudibus, quae in societate et consuetudine domestica ex mutuis caritatis officiis, ex sanctitate morum, ex pietatis exercitatione proficiscuntur, maxima quaeque enituerit in sacra illa Familia, quae siquidem earum futura erat ceteris documento. Ac propterea benigno providentiae consilio sic illa constitit; ut singuli christiani qualicumque conditione vel loco, si ad eam animum advertant, facile possint cuiuscumque virtutis exercendae habere causam et invitamentum. Habent revera patresfamilias in Ioseph vigilantiae providentiaeque paternae praeclarissimam normam: habent matres in sanctissima Virgine Deipara amoris, verecundiae, submissionis animi perfectaeque fidei insigne specimen: filii vero familias in Jesu qui erat subditus illis, habent divinum obedientiae exemplar quod admirentur, colant, imitentur. Qui nobiles nati sunt, discent a Familia regii sanguinis quomodo et in edita fortuna se temperent, et in afflictis retineant dignitatem: qui dites, noscent ab ea quantum sint virtutibus posthabendae divitiae. Operarii autem et ii omnes, qui, nostris praesertim temporibus, familiarum rerum angustiis ac tenuiore conditione tam acriter irritantur, si ad sanctissimos illius domesticae societatis consortes respectent, non deerit eis caussa cur loco, qui sibi obtigit, delectentur potius quam deleant. Communes enim cum sacra Familia sunt illis labores; communes curae de vita quotidiana: debuit et Ioseph de mercede sua vitae rationibus consulere; imo ipsae divinae manus se fabrilibus exercuerunt. Nec mirum sane est si sapientissimi homines divitiis affluentibus, eas abiicere voluerint, sociamque cum Jesu, Maria et Ioseph sibi eligere paupertatem. Quibus e rebus iure meritoque apud catholicos sacrae Familiae cultus mature invecus, maius in dies singulos incrementum capit.

159. Pius X, (28. 10. 1907), Ansprache an das Zentralkomitee der nationalen Elternvereinigung Italiens 1-2²³.

Eine ebenso begründete wie allgemeine Klage findet man heutzutage im Mund jeder Art von Personen über Unmoral und Korruption, nicht nur bei erwachsenen jungen Menschen, sondern auch bei ganz kleinen Kindern, die sehr bedauerlicherweise schon vom ersten Erwachen der noch zarten Vernunft an zu beklagenswerten Fehlern geführt werden durch schlimme Tendenzen, die alle, die in der Gesellschaft irgendeine Verantwortung tragen, erzittern lassen.

Diese allgemeine Unordnung, diese vorzeitige Bosheit bei Jugendlichen - für wen sollen wir sie leider wiederholen?

Vom Hl. Geist stammt das Wort, dass die Kinder den Eltern ähneln. Ausgenommen einige seltene schlechte Zweige, die der Natur des Baumes, mit dem sie verbunden sind, nicht entsprechen, muss man die Boshaftigkeit der Kinder der Nachlässigkeit, Sorglosigkeit und - was Gott behüte - der Bosheit der Eltern anrechnen. Gerade deshalb müssen wir, wenn wir etwas Gutes für die Gesellschaft erreichen wollen, es besonders von der Familie erwarten.

Wenn daher schon jede Vereinigung lobenswert ist, die auf heiligen Prinzipien beruht, dann mit umso mehr Grund die euere, die aus Familienvätern

²³ PIUS X, ASS 40 (1907), 669-671

besteht, die sich zu dem Ziel vereint haben, in eurer Familie - und infolgedessen in allen anderen, die mit ihr verbunden sind - diejenigen Prinzipien der Moral und Religion aufrechtzuerhalten, kraft derer eure Kinder euch ähnlich heranwachsen sollen zu guten Christen und ausgezeichneten Bürgern, auch in dem Ziel, in Freiheit, - wie es der Herr Präsident ausgezeichnet gesagt hat - in der Freiheit, die von Jesus Christus kommt, weil sie uns von Christus geschenkt wurde, diese höchste Autorität auszuüben, die der Vater gerade in seiner Familie hat, um sie zu dem Ziel zu führen, für das Gott sie gegründet hat. Der Vatername kommt nur Gott zu, und Gott hat ihn in gewisser Weise den Sterblichen gegeben, nicht nur um auf die Achtung hinzuweisen, die dem Vater zukommt, sondern auch auf die höchste Autorität, die er in der Familie selbst ausüben soll. Der Vater hat, wie ihr wisst, in den Zeiten, in denen die Gesellschaft nicht in Herrschaftsbereiche organisiert war, in der Familie nicht nur das Amt des Monarchen, sondern auch des Priesters ausgeübt. Er war es selbst, der mit seinen Kindern dem Ewigen die Opfer darbrachte, und wir sehen in der Hl. Schrift, wie Noe, Abraham und die anderen Patriarchen - die an sich keine Priester waren - Opfer darbrachten, indem sie priesterliche Funktionen ausübten. Und gerade diesen Vaternamen, der denen gegeben worden ist, die Gott gerufen hat, beim Werk der Schöpfung mitzuwirken, um in der Welt das Menschengeschlecht fort dauern zu lassen - diesen Vaternamen wollte er gleichsam vorzugsweise den Personen geben, die dieselben Werke der Liebe im geistlichen Leben ausüben. [...]

Wenn ein guter Familienvater mit allen Kräften, die der Herr ihm geschenkt und mit der Krone, die er ihm auf die Stirn gedrückt hat, seine Autorität ausübt und seine Güte erweist, ist es unmöglich, dass all diejenigen, die von ihm abhängen, ihm nicht in allen ihren Handlungen ähneln. Deshalb wird der gute Familienvater sein Kind gut machen und sehr gut seine Enkel, und wird die zweite, dritte und vierte Generation von dem Wiederhall erfüllt sehen, der die Güte und Voraussicht preist, die der Herr mit seiner Hilfe ausübt.

[1.-] Lamento nè più ragionevole, nè più universale si ascolta risuonare ai nostri giorni sulla bocca d'ogni classe di persone, che intorno alla immoralità e dissolutezza non solo dei giovani adulti, ma anche dei fanciulli più teneri, nei quali a grande sventura si vede nel primo sviluppo della ragione ancor tenera già essere essi ingolfati in vizi detestabili, da tendenze veramente fatali, che fanno tremare quanti si trovano alla direzione della società.

[2.-] Questo universale disordine, questa precoce malizia nei fanciulli, da chi dobbiamo purtroppo ripeterla? Se è detto dello Spirito Santo, che i figli rassomigliano ai padri, tolta qualche rara eccezione di rami malnati che non corrispondono alla natura dell'albero al quale sono congiunti, la cattiveria dei figli si deve imputare alla negligenza, alla trascuratezza, e, Dio nol voglia, alla malizia ancora dei genitori. Per cui, se dobbiamo aspettare qualche cosa di bene per la società, lo dobbiamo aspettare specialmente dalla famiglia. Se quindi è lodevole sempre qualunque associazione che sia informata a santi principi, è lodevolissima la vostra

di padri di famiglia, che vi siete uniti per mantenere nella vostra famiglia e perciò in tutte le altre ad essa collegate, quei principi di moralità e di religione, pei quali i vostri figliuoli abbiano a crescere a voi conformi buoni cristiani e ottimi cittadini; e nella libertà, come ha detto benissimo il signor Presidente, nella libertà che viene da Gesù Cristo, perchè da Gesù Cristo ci fu donata, esercitare quella suprema autorità che ha il padre nella famiglia stessa per ben condurla al fine, pel quale Iddio l' ha stabilita. Il nome di Padre si conviene a Dio soltanto, e Dio lo ha in qualche modo donato ai mortali per dimostrare non solo la riverenza, con cui il padre dev'essere tenuto, ma l'autorità suprema che egli deve esercitare nella stessa famiglia. Il Padre, voi lo sapete, quando non era costituita in regni la società, esercitava nella famiglia l'ufficio, non solo di monarca, ma anche di sacerdote. Era lui stesso che offeriva insieme coi figli i sacrifici all'Eterno, e abbiamo nella divina Scrittura come Noè, Abramo e gli altri Patriarchi (che pur non erano sacerdoti) offerivano sacrifici esercitando gli uffici di sacerdoti. E questo nome di Padre che specialmente è dato a quelli, che Iddio ha chiamato cooperatori nell'opera della creazione, per rendere perpetuo nel mondo il genere umano, questo nome di Padre lo ha voluto dare anche, quasi per antonomasia, a quelle persone che esercitano gli stessi uffici di carità nella vita spirituale [...]. Quando un buon padre di famiglia con tutte le forze che il Signore gli ha donato e con quella corona che gli ha posto sulla fronte esercita la sua autorità e la sua bontà, è impossibile che quanti da lui dipendono non abbiano da rassomigliargli in tutte le opere loro. E quindi il buon padre di famiglia farà buono il figliuolo, farà ottimi i nepoti, e vedrà la seconda, la terza, la quarta generazione circondata da questi rampolli che inneggiano alla sua bontà e alla provvidenza che, per suo mezzo, il Signore dispensa.

**160. Benedikt XV, (27. 4. 1915), An P. *Matthäus Crawley Boevey*,
Priester der Kongregation der Heiligsten Herzen Jesu und Mariä.
Über die Familienweihe an das Heiligste Herz Jesu²⁴**

Gern haben wir Deinen Brief gelesen und ebenso die beigelegten Schriftstücke, aus denen wir erkannt haben, wie du dich mit Liebe und Sorgfalt schon viele Jahre lang sehr bemühst, die Familien dem heiligsten Herzen Jesu zu weihen, so dass deutlich wird, dass Christus, wenn sein Bild an einem hervorragenden Platz des Hauses wie auf einem Thron aufgestellt ist, wirklich als Herr in den häuslichen Wohnungen der Katholiken herrscht. Unser Vorgänger *Leo XIII* seligen Angedenkens hat schon das ganze Menschengeschlecht dem göttlichen Herzen geweiht, und seine Enzyklika *Annum Sacrum* über dieses Thema ist wohlbekannt. Aber nachdem jene allgemeine Weihe vorgenommen worden ist, scheint auch die besondere Weihe der einzelnen Familien nicht überflüssig, besser gesagt passt sie sogar sehr gut dazu und ist nach der heiligen Absicht des Papstes sehr vorteilhaft; denn was einem selbst zu eigen ist, berührt einen viel mehr als das Gemeinsame. Wir freuen uns, dass mit dieser Überzeugung reiche Früchte Deiner Mühen zustande gekommen sind, und mahnen dich, unermüdlich bei dem Begonne-

²⁴ BENEDIKT XV, AAS 7 (1915) 203-204

nen zu bleiben. - Du hast nämlich hier etwas in den Händen, das wie nichts sonst zeitgemäß ist. Denn was heutzutage allzu viele wollen und erstreben - und hoffentlich erfolglos - ist, das sittliche Verhalten, welches die Kirche begründet und entfaltet hat, privat und öffentlich zugrunde zu richten und die menschliche Gesellschaft mit der Zerstörung jeder Spur christlicher Weisheit und Ehrenhaftigkeit zur elenden Verfasstheit der Heiden zurückzubilden. Den schärfsten Angriffen der Bösen aber ist die häusliche Gesellschaft ausgesetzt. Denn weil diese die allgemeinen Prinzipien der menschlichen Gesellschaft und gleichsam ihre Keime enthält, sehen sie, dass die von ihnen betriebene Umgestaltung oder besser Korruption der menschlichen Gesellschaft notwendig folgen wird, wenn sie einmal die häuslichen Grundlagen zugrunde gerichtet haben. Daher beglaubigen sie Scheidungsgesetze, untergraben die Festigkeit der Ehe, zwingen dazu, die Jugend mit einer öffentlichen Ordnung, die meist der Religion ganz fremd ist, zu erziehen, zerstören in einer Sache höchster Bedeutung die Kräfte der väterlichen Autorität, predigen eine schändliche Kunst, Sinnenlust zu genießen und die Natur zu betrügen, trocknen gottlos sogar die Quelle des Menschengeschlechtes aus und beflecken die Heiligkeit des Ehebettes mit ganz unsauberen Verhaltensweisen. Mit Recht also, lieber Sohn, übernimmst Du die Partei der menschlichen Gesellschaft und mühest Dich vor allem, den christlichen Geist im häuslichen Zusammenleben zu erwecken oder anzuregen und die Liebe Jesu Christi in unser Innerstes als Herrin einzuführen. Bei diesem Tun ist Christus selbst Dein Sachwalter, der versprochen hat, die Häuser mit Wohltaten zu schmücken, in denen ein Bild seines Herzens fromm verehrt wird.

In der Tat ist es sehr nützlich und heilsam, unserem liebenswertesten Erlöser eine solche Andacht und Verehrung zu weihen; jedoch besteht darin keineswegs alles. Ganz besonders notwendig ist es auch, Christus zu kennen, seine Lehre, sein Leben, sein Leiden und seine Verherrlichung erkannt zu haben - und ihm nicht in einem oberflächlichen Sinn von Religiosität zu folgen, der wohl zarte und weiche Herzen leicht bewegt und Tränen hervorbringt, aber die Fehler unberührt zurücklässt; vielmehr mit lebendigem und beständigem Glauben, der den Sinn, den Geist, die Verhaltensweisen lenkt und regelt. Überhaupt ist gerade dies der Grund, warum Christus von den meisten vernachlässigt oder von vielen zu wenig geliebt wird, weil er jenen fast unbekannt und diesen ungenügend bekannt ist. Daher dringe darauf, geliebter Sohn, betreibe und bewirke, dass Du die Flammen der Liebe für das allerheiligste Herz Jesu in den Häusern der Katholiken anfachst; doch wir wünschen, dass Du zuvor auch erstrebst und bewirkst, dass diese Liebe in allen Häusern, zu denen Du kommst, einer größeren und erhabeneren Erkenntnis Christi des Herrn und der von ihm selbst gebrachten Kunde seiner Wahrheit und Ordnung folgt.

Libenter tuas legimus litteras, itemque iis adiuncta scripta, ex quibus cognovimus diligentem et sollertem, plures iam annos, a te dari usquequaque operam consecrandis sanctissimo Cordi Jesu familiis, ita quidem ut, imagine eius in illustriore loco aedium posita tamquam in throno, vere Christus Dominus intra domesticos catholicorum parietes regnare videatur. Universum quidem genus humanum Leo XIII felicitis recordationis decessor Noster divino Cordi iam devovit, notissimaque sunt eius de hac re litterae encyclicae *Annum sacrum*. Sed, ea generali devotione peracta, non haec singularum familiarum devotio videtur supervacanea, imo et illi admodum congruens, et ad sanctum Pontificis propositum valde conducibilis: nam quae cuique propria sunt, multo magis nos tangunt, quam quae communia. In quo tuorum laborum fructus opinione uberiores exstitisse gaudemus, teque, ut in incepto impiger perseveres, hortamur. - Rem enim habes in manibus, qua nihil ad haec tempora opportunius. Pervertere et privatim et publice eam conformationem morum quam peperit et expolivit Ecclesia, humanamque societatem - omni sensim vestigio in ea sapientiae honestatisque christianae delendo - ad misera instituta ethnicorum revocare, hoc est quod hodie volunt, quod nituntur nimis multi, atque utinam sine effectu. Praecipuis autem improborum telis proposita est societas domestica; quae cum communis hominum societatis principia et velut semina contineat, necessario consecuturam vident eam, quam moliantur, conversionem vel corruptionem potius communitatis humanae, si semel instituta domestica corruperint. Itaque sancientes legem de divitiis, stabilitatem coniugii convellunt; cogentes iuventutem publica disciplina, quae plerumque Religioni alienissima est, institui, in re maximi ponderis, nervos patriae potestatis elidunt; ac, probrosam praedicantes artem potiundae voluptatis naturaeque fraudandae, impie ipsum generis humani fontem arefaciunt, ac thalami sanctitatem impurissimis moribus coinquinant. Recte igitur, dilecte Fili, societatis humanae suscepta causa, ante omnia christianos spiritus in convictu domestico vel excitare studes vel fovere, caritatem Jesu Christi penetralibus nostrorum, tamquam dominam, inferendo. Quod quidem facis ipso sponsore Christo, qui beneficiis se ornaturum promisit eas domos, in quibus sui Cordis imago exposita pie coleretur.

Iam vero cultum honoremque id genus tribuere amantissimo Redemptori nostro sanctum profecto et salutare est: sed nequaquam in isto sunt omnia. Opus etiam maximeque est nosse Christum; cognitam Eius habere doctrinam, vitam, passionem, gloriam: non Eum sequi levi quodam sensu religiositatis, quae quidem tenera molliaque corda facile commoveat, lacrimulas eliciat, vitia vero intacta relinquat; sed vivaci constantique fide, quae mentem, quae animum, quae mores dirigat ac moderetur. Atqui hoc omnino est causae, cur Jesus aut a plurimis negligatur, aut a multis parum ametur, quod illis fere ignotus, his non satis est cognitus. Quare perge quidem, dilecte Fili, eniti et efficere, ut amoris flammam erga sacratissimum Cor Iesu per domos catholicorum exsuscites: sed enitaris etiam et efficias ante velimus, ut hic amor cognitionem Christi Domini notitiamque eius, quam ipse attulit, veritatis et disciplinae usque maiorem altioreque in omnibus, quas adieris, domibus sequatur.

161. Benedikt XV, (25. 7. 1920), Motuproprio '*Bonum Sane*' anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Proklamation des hl. Josef zum Patron der ganzen Kirche²⁵

Es ist leicht festzustellen, dass mit der Zunahme unserer frommen Verehrung des Heiligen Josef zugleich auch die Verehrung für die Heilige Familie von Nazareth wächst, deren erhabenes Haupt er war; die eine gedeiht ganz von selbst zusammen mit der anderen. Denn durch Josef werden wir direkt zu Maria geführt; durch Maria aber zur Quelle aller Heiligkeit, zu Jesus, der die häuslichen Tugenden durch seinen Gehorsam gegenüber Josef und Maria geheiligt hat. Wir wünschen, dass sich die christlichen Familien mit so leuchtenden Beispielen von Tugenden von Grund auf erneuern und ihnen gleichgestalten. Denn weil die Gemeinschaft des Menschengeschlechtes auf das Fundament der Familie gegründet ist, wird sich, wenn die häusliche Gemeinschaft mehr Festigkeit gewinnt, geschützt mit größerer Heiligkeit durch Keuschheit, Eintracht und Glauben, gerade dadurch neue Kraft und gleichsam neues Blut durch alle Glieder der menschlichen Gesellschaft überallhin ausbreiten durch den Einfluss der Tugendkraft Christi; und die Folge wird nicht nur eine Erneuerung für das Privatleben, sondern auch für das öffentliche Leben und die bürgerliche Ordnung sein.

[6.-] Crescente autem nostrorum religione erga Sanctum Joseph, simul proclive factu est, ut eorum religio in Sacram Familiam Nazarethanam, cuius augustum Caput is fuit, capiat incrementum: alterum enim ex altero sua sponte efflorescit. Namque ab Joseph ad Mariam recta deducimur, per Mariam autem ad omnis sanctitatis fontem, Jesum, qui domesticas virtutes suo ipsius in Joseph et in Mariam obsequio consecravit. Ad haec vero tanta virtutum specimina omnino se christianae familiae renovent cupimus atque conforment. Ita, quoniam familiae fundamento communitas humani generis constituta est, cum societati domesticae plus firmitatis accesserit, eius nimirum munita sanctius et castimonia et concordia et fide, eo ipso novum quoddam robur et novus quasi sanguis per omnia societatis humanae membra diffundetur, influente usque quaque virtute Christi; nec solum privatorum morum sequetur emendatio, sed etiam communis vitae civilisque disciplinae.

²⁵ AAS 12 (1920), 316

162. Pius XI, (22. 11. 1922), Dekret des Hl. Offiziums²⁶

Fragen: 1. Kann es geduldet werden, dass Beichtväter von sich aus die Praxis des halb vollzogenen Geschlechtsaktes lehren und sie unterschiedslos allen Beichtenden raten, die fürchten, dass zu zahlreiche Nachkommenschaft geboren werde?

2. Ist ein Beichtvater zu tadeln, der, nachdem er alle Heilmittel vergeblich versucht hat, um einen die Ehe missbrauchenden Beichtenden von diesem Übel abzubringen, lehrt, den halb vollzogenen Geschlechtsakt auszuführen, um Todsünden vorzubeugen?

3. Ist ein Beichtvater zu tadeln, der bei den unter 2. <genannten> Umständen dem Beichtenden zum anderweitig bekannten halb vollzogenen Geschlechtsakt rät, oder auf die Frage des Beichtenden, ob diese Weise erlaubt sei, einfach antwortet, sie sei ohne jede Einschränkung oder Erklärung erlaubt?

Antwort (vom Papst am 23. Nov. bestätigt): Zu 1. Nein. - Zu 2. und 3. Ja.

Qu.: 1. An tolerari possit, confessarios sponte sua docere praxim copulae dimidiatae, illamque suadere promiscue omnibus paenitentibus, qui timent, ne proles numerosior nascatur?

2. An carpendus sit confessarius, qui, omnibus remediis ad paenitentem matrimonio abutentem ab hoc malo avertendum frustra tentatis, docet exercere copulam dimidiatam ad peccata mortalia praecavenda?

3. An carpendus sit confessarius, qui in circumstantiis sub 2 copulam dimidiatam paenitenti aliunde notam suadet vel paenitenti interroganti, num hic modus licitus sit, respondet simpliciter licere absque ulla restrictione seu explicatione?

Resp. (confirmata a Summo Pontifice, 23. Nov.): Ad 1. Negative. - Ad 2 et 3. Affirmative.

163. Pius XI, (31. 12. 1929), Enz. *Divini illius Magistri*²⁷

Zunächst steht mit der Erziehungsaufgabe der Kirche in wundervollem Einklang die der Familie, die beide in ganz ähnlicher Weise von Gott ausgehen. In der Tat teilt Gott der Familie in der natürlichen Ordnung unmittelbar die Fruchtbarkeit, das Prinzip des Lebens, mit und darin das Prinzip der Erziehung zum Leben zusamt der Autorität, dem Prinzip der Ordnung²⁸. Der Englische Lehrer sagt mit seiner gewohnten Klarheit des Gedankens

²⁶ DS 3660-3662; Ausg.: Nederlandsche Katholieke Stemmen 23 (1923) 35 f.

²⁷ PIUS XI, Enzyklika *Divini illius Magistri* (AAS 22 (1930) 58-60); deutsch: Die christliche Erziehung der Jugend, lat.-dt. hrsg. von R. Peil, Freiburg i. Br. 1959, 32-37

²⁸ Vgl. PIUS XI, *Casti Connubii* (31. 12. 1930)

und Genauigkeit des Ausdrucks: „*Der leibliche Vater teilt in besonderer Weise den Begriff des Ursprungs, der in allumfassender Weise in Gott sich findet. [...] Der Vater ist der Ursprung der Zeugung und Erziehung und Zucht und alles dessen, was zur Vervollkommnung des menschlichen Lebens gehört*“.

Die Familie hat somit unmittelbar vom Schöpfer den Auftrag und daher auch das Recht, ihre Nachkommenschaft zu erziehen, ein unveräußerliches Recht, weil unzertrennlich verbunden mit der strengen Verpflichtung, ein Recht, das jedweden Recht der Volksgemeinschaft und des Staates vorausgeht, und darum ein unverletzbares Recht gegenüber jeglicher irdischen Macht.

Für die Unverletzbarkeit dieses Rechtes gibt der Englische Lehrer als Grund an: „Das Kind ist nämlich von Natur etwas vom Vater [...]. Daher entspricht es dem natürlichen Recht, dass das Kind vor dem Gebrauch der Vernunft der Sorge des Vaters untersteht. Gegen das Naturrecht wäre es daher, wenn das Kind vor dem Vernunftgebrauch der Pflege der Eltern entzogen oder wenn gegen deren Willen irgendwie über dasselbe bestimmt würde.“²⁹ Weil die Verpflichtung der Eltern zur Pflege fort dauert bis zu dem Zeitpunkt, da die Nachkommenschaft imstande ist, selber für sich zu sorgen, dauert auch das unverletzliche elterliche Erziehungsrecht fort. „Denn die Natur hat nicht nur die Erzeugung der Nachkommenschaft zum Ziel, sondern auch ihre Entwicklung und ihren Fortschritt bis zum Vollendungszustand des Menschen, sofern er Mensch ist, d. h. bis zur sittlichen Vollreife“, sagt wieder der Englische Lehrer³⁰.

Deswegen drückt sich die gesetzgeberische Weisheit der Kirche über diesen Punkt mit zusammenfassender Bestimmtheit und Klarheit im Kanon 1113 des kirchlichen Rechtsbuches also aus: „*Die Eltern haben die strenge Verpflichtung, sowohl für die religiöse und moralische wie für die körperliche und staatsbürgerliche Erziehung der Nachkommenschaft und auch für deren zeitliches Wohlergehen nach Kräften Sorge zu tragen*“³¹.

In diesem Punkte ist der gesunde Menschenverstand ganz allgemein derart übereinstimmend, dass sich mit ihm in offenen Widerspruch setzen würde, wer zu behaupten wagte, die Nachkommenschaft gehöre eher dem Staat als der Familie an und der Staat habe ein unbedingtes Anrecht auf die Erziehung. Hinfällig ist sodann der von jenen dafür angeführte Grund, der Mensch komme als Bürger zur Welt und gehöre darum in erster Linie dem

²⁹ THOMAS DE AQUINO, S. th. II, II q 10 a 12

³⁰ THOMAS DE AQUINO, S. th. III *Suppl.* q. 41 a. 1

³¹ Kirchliches Gesetzbuch, Can. 1113

Staate. Sie bedenken nicht, dass der Mensch erst existieren muss, bevor er Bürger sein kann; das Dasein hat er aber nicht vom Staate, sondern von den Eltern, wie Leo XIII so weise erklärte: *„Die Kinder sind etwas vom Vater, und gleichsam eine Erweiterung der väterlichen Persönlichkeit, und, um genau zu reden, nicht unmittelbar, sondern durch die häusliche Gemeinschaft, in welche sie geboren wurden, treten sie als Teilglieder in die bürgerliche Gesellschaft ein.“* Deswegen ist nach der Lehre Leos XIII in der nämlichen Enzyklika *„die väterliche Gewalt derart, dass sie vom Staate weder unterdrückt noch aufgesogen werden kann, da sie den gleichen gemeinsamen Ursprung mit dem menschlichen Leben hat“*³². Hieraus folgt jedoch nicht, dass das Erziehungsrecht der Eltern ein absolutes oder unumschränktes sei, da es unzertrennlich dem letzten Ziel sowie dem natürlichen und göttlichen Recht untergeordnet ist, wie derselbe *Leo XIII* in seiner andern denkwürdigen Enzyklika über die Hauptpflichten der christlichen Staatsbürger erklärt, wo er zusammenfassend den Inbegriff der Rechte und Pflichten der Eltern folgendermaßen darlegt: *„Von Natur aus haben die Eltern das Recht, ihre Kinder zu unterrichten, zugleich mit der Verpflichtung, dass die Erziehung und der Unterricht der Kinder mit dem Zweck in Einklang stehen, um dessentwegen sie die Kinder als Geschenk Gottes empfangen haben [...]. Deswegen müssen die Eltern alle Kraft und Energie einsetzen, um auf diesem Gebiet jeden gewalttätigen Eingriff zu verhindern, und unbedingt Sicherungen schaffen, dass ihnen die Gewalt verbleibe, ihre Kinder in christlicher Weise, wie es sich gebührt, zu erziehen, und sie besonders von jenen Schulen fernhalten, in denen sie Gefahr laufen, das verderbliche Gift der Gottlosigkeit in sich einzusaugen“*³³.

Ferner ist zu beachten, dass die Erziehungspflicht der Familie nicht allein die religiöse und sittliche, sondern auch die körperliche und staatsbürgerliche Erziehung umfasst, hauptsächlich sofern letztere zu Religion und Sittlichkeit in Beziehung steht.

[25.-] Atque primum cum Ecclesiae munere familiae munus mirifice concordat, cum utraque a Deo simillime proficiscatur. Namque cum familia, in naturali ordine, Deus proxime fecunditatem communicat, principium vitae ideoque principium educationis ad vitam, una simul cum auctoritate, quae est ordinis principium.

[26.-] Ad rem, qua solet perspicuitate sententiae dicendique subtilitate, Angelicus Doctor: «Carnalis pater particulariter participat rationem principii, quae universaliter invenitur in Deo. [...] Pater est principium et generationis et educationis et disciplinae, et omnium quae ad perfectionem humanae vitae pertinent»³⁴.

³² LEO XIII, Rundschreiben *Rerum Novarum* vom 15. 5. 1891

³³ LEO XIII, Rundschreiben *Sapientiae Christianae* vom 10. 1. 1890

³⁴ THOMAS DE AQUINO, S. th. II,II, q 102 a 1

[27.-] Habet igitur familia proxime a Creatore munus proptereaque ius prolis educandae; quod quidem ius cum abiici nequeat, quia cum gravissimo officio coniunctum, tum cuius societatis civilis et reipublicae iuri antecedit, eaque de causa nulli in terris potestati illud infringere licet.

[28.-] Eiusmodi autem sanctitudinem iuris sic declarat Angelicus: «Filius enim naturaliter est aliquid patris [...]: ita de iure naturali est quod filius, antequam habeat usum rationis, sit sub cura patris. Unde contra iustitiam naturalem esset, si puer, antequam habeat usum rationis, a cura parentum subtrahatur, vel de eo aliquid ordinetur invitis parentibus»³⁵. Cum vero ad hanc curam parentes teneantur, donec sibi ipsa consulere soboles valeat, patet, idem parentum inviolatum ius sobolis educandae eo usque proferri. «Non enim, - docet Angelicus - intendit natura solum generationem prolis, sed etiam traductionem et promotionem usque ad perfectum statum hominis in quantum homo est, qui est virtutis status»³⁶.

[29.-] Qua de re Ecclesia, pro sua iuris sapientia, haec et subtiliter et perspicue et uno quodam complexu in Codice Iuris Canonici edicit: «*Parentes gravissima obligatione tenentur prolis educationem tum religiosam et moralem, tum physicam et civilem pro viribus curandi, et etiam temporali eorum bono providendi*»³⁷.

[30.-] In quo tam concors est communis humani generis sensus, ut cum eo aperte ii omnes pugnent, quotquot affirmare audent, prolem ante ad Civitatem quam ad familiam pertinere, et Civitati ius esse educandi absolutum. Pro nihilo autem est ratio, quam isti afferunt, hominem nasci civem ideoque ab initio ad Civitatem pertinere, cum neutiquam reputent, hominem, ante quam civis sit, vivere oportere, eundemque vitam non ab civitate sed a parentibus accipere; ut sapienter Leo XIII: «*Filii sunt aliquid patris, et velut paternae amplificatio quaedam personae, proprieque loqui si volumus, non ipsi per se, sed per communitatem domesticam, in qua generati sunt, civilem ineunt ac participant societatem*»³⁸. Itaque: «*Patria potestas est eiusmodi, ut nec exstingui, neque absorberi a republica possit, quia idem et commune habet cum ipsa hominum vita principium*», ut Leo XIII docet in iisdem Encyclicis Litteris³⁹. Unde tamen non sequitur, ius educandi, quo parentes fruuntur, absolutum esse atque imperiosum, utpote quod et fini supremo et legi naturali divinaeque coniunctissime subiiciatur, quemadmodum ipse Leo XIII in memorabilibus illis Encyclicis Litteris, ubi de praecipuis civium christianorum officiis declarat, ita iurium et officiorum, quae parentes contingunt, summam complexus: «*Natura parentes habent ius suum instituendi quos procrearint, hoc adiuncto officio, ut cum fine, cuius gratia sobolem Dei beneficio susceperunt, ipso educatio conveniat et disciplina puerilis. Igitur parentibus est necessarium eniti et contendere, ut omnem in hoc genere propulsent iniuriam, omninoque pervincant ut sua in potestate sit educere liberos, ut par est, more christiano, maximeque prohibere scholis iis, a quibus periculum est ne malum venenum imbibant impietatis*»⁴⁰.

[31.-] Animadvertendum autem est, officium educandi, quo familia obstringitur, non modo religiosam ac moralem educationem completi, sed etiam physicam et civilem, pro ea potissimum ratione quam cum religione et morum doctrina habeant⁴¹.

³⁵ THOMAS DE AQUINO, S. th. II,II, q 10 a 12

³⁶ THOMAS DE AQUINO, S. th. III Suppl. q 41 a 1

³⁷ CIC, Can. 1113

³⁸ LEO XIII, Enc. *Rerum Novarum*, 15 5. 1891

³⁹ Leo XIII, ibidem

⁴⁰ LEO XIII, Enc. *Sapientiae Christianae*, 10. 1. 1890

⁴¹ CIC, Can. 1113

164. Pius XI, (31. 12 1930), Enz. *Casti Connubii*, 5-7⁴²

Zunächst einmal muss dies die unverrückbare und unantastbare Grundlage bleiben: Die Ehe ist nicht von Menschen eingesetzt und wiederhergestellt worden, sondern von Gott. Nicht von Menschen, sondern von Gott selbst, dem Urheber der Natur, und ihrem Wiederhersteller, Christus dem Herrn, ist sie durch Gesetze gesichert, gefestigt und erhöht worden. Diese Gesetze können daher keinem Gutdünken von Menschen, keiner gegenteiligen Übereinkunft - nicht einmal der Gatten selbst - unterworfen sein. Das ist die Lehre der Heiligen Schrift⁴³, die beständige und allgemeine Tradition der Kirche, die feierliche Definition des heiligen Konzils von *Trient*⁴⁴, die mit den Worten der Hl. Schrift selbst verkündet und bekräftigt: Das lebenslängliche und unauflösliche Band der Ehe und seine Einheit und Festigkeit stammt von Gott als seinem Urheber.

Obwohl aber die Ehe ihrer Natur nach von Gott eingesetzt ist, hat doch auch der menschliche Wille seinen Anteil an ihr, und zwar einen ganz hervorragenden. Denn jede einzelne Ehe entsteht, insofern sie die eheliche Verbindung zwischen diesem Mann und dieser Frau ist, nur aus dem freien Jawort beider Brautleute. Dieser freie Willensakt, durch den jeder Teil das der Ehe eigentümliche Recht übergibt und empfängt⁴⁵, ist nämlich für das Zustandekommen einer wahren Ehe so notwendig, dass er *durch keine menschliche Macht ersetzt werden kann*⁴⁶.

Diese Freiheit bezieht sich jedoch nur darauf, ob die Partner tatsächlich eine Ehe eingehen und sie mit dieser Person eingehen wollen oder nicht; die Natur der Ehe dagegen ist der Freiheit des Menschen völlig entzogen, so dass jeder, der einmal die Ehe geschlossen hat, ihren göttlichen Gesetzen und wesenhaften Eigentümlichkeiten unterliegt. Denn der engelgleiche Lehrer [Thomas] sagt dort, wo er von der Treue und Nachkommenschaft handelt: „*Dies folgt bei der Ehe aus dem Ehevertrag selbst, so dass, wenn bei dem Jawort, das die Ehe zustande kommen lässt, etwas ihnen Entgegengesetztes zum Ausdruck gebracht würde, überhaupt keine wirkliche Ehe vorläge*⁴⁷“.

⁴² PIUS XI, AAS 22 (1930) 541; DS 3700-3701

⁴³ Vgl. Gen 1, 27-28; 2, 22-23; Mt 19, 3-9; Eph 5, 23-33;

⁴⁴ KONZIL VON TRIENT, *Sessio* 24 (DS 1797-1816)

⁴⁵ Vgl. CIC, Can. 1081 § 2

⁴⁶ Vgl. CIC, Can. 1081 § 1

⁴⁷ THOMAS, *S. th.* III, *Suppl.* q. 49 a

Durch die Ehe werden also die Gatten der Seele nach verbunden und verschmolzen, und zwar eher und inniger als dem Leibe nach, und nicht durch vorübergehende Sinneserregung oder bloße Gemütsbewegung, sondern durch überlegten und festen Willensentschluss; und aus dieser Verschmelzung der Seelen erwächst, so hat es Gott bestimmt, das heilige und unverletzliche Eheband.

[5.-] [...] Primum quidem id maneat immotum et inviolabile fundamentum: Matrimonium non humanitus institutum neque instauratum esse, sed divinitus; non ab hominibus, sed ab ipso auctore naturae Deo atque eiusdem naturae restitutore Christo Domino legibus esse communitum, confirmatum, elevatum; quae proinde leges nullis hominum placitis, nulli ne ipsorum quidem coniugum contrario convento obnoxiae esse possint. Haec Sacrarum Litterarum est doctrina⁴⁸, haec constans atque universa Ecclesiae traditio, haec sollemnis Sacrae Tridentinae Synodi definitio, quae perpetuum indissolubilemque matrimonii nexum eiusdemque unitatem ac firmitatem a Deo autore manare ipsis Sacrae Scripturae verbis praedicat atque confirmat⁴⁹.

[6.-] At, quamquam matrimonium suapte natura divinitus est institutum, tamen humana quoque voluntas suas in eo partes habet easque nobilissimas; nam singulare quodque matrimonium, prout est coniugalis coniunctio inter hunc virum et hanc mulierem, non oritur nisi ex libero utriusque sponsi consensu: qui quidem liber voluntatis actus, quo utraque pars tradit et acceptat ius coniugii proprium⁵⁰, ad verum matrimonium constituendum tam necessarius est, ut nulla humana potestate suppleri valeat⁵¹. Haec tamen libertas eo tantum spectat, ut constet, utrum contrahentes re vera matrimonium inire et cum hac persona inire velint an non; libertati vero hominis matrimonii natura penitus subducitur, ita, ut, si quis semel matrimonium contraxerit, divinis eius legibus et essentialibus proprietatibus subiciatur. Nam Angelicus Doctor de fide et prole disserens, „haec“, inquit, „in matrimonio ex ipsa pactione coniugali causantur, ita quod, si aliquid contrarium his exprimeretur in consensu, qui matrimonium facit, non esset verum matrimonium“⁵².

[7.] Coniugio igitur animi iunguntur et coalescunt, hique prius et arctius quam corpora, nec fluxu sensuum vel animorum affectu, sed deliberato et firmo voluntatum decreto; et ex hac animorum coagmentatione, Deo sic statuente, sacrum et inviolabile vinculum exoritur.

165. Pius XI, (31. 12. 1930), *Enz. Casti Connubii*, 11⁵³

“*Dies alles*“, so sagt Augustinus, „*sind Güter, um deretwillen die Ehe selbst gut ist: Nachkommenschaft, Treue, Sakrament*“⁵⁴. Inwiefern diese drei

3 ;(ed. Leonina 12, 946)

⁴⁸ Gen 1, 27-28; 2, 22-23; Mt 19, 3 ss.; Eph 5, 23 ss.

⁴⁹ CONCILIIUM TRIDENTINUM, *Sessio 24*; (DS 1797-1816)

⁵⁰ Cf. CIC, Can. 1081 § 2

⁵¹ Cf. CIC, Can. 1081 § 1

⁵² THOMAS VON AQUIN, *S. th. III, Suppl.* q. 49 a. 3; (Editio Leonina 12, 946)

⁵³ PIUS XI, AAS 22 (1930) 543; deutsch in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, 248; DH 3703

⁵⁴ AUGUSTINUS, *De bono coniugali*, c. 24, n. 32; (PL 40, 394D; CSEL 41, 227)

Worte zurecht eine klare und erschöpfende Zusammenfassung der gesamten Lehre über die christliche Ehe bieten, erklärt der heilige Kirchenlehrer selbst ganz deutlich, wenn er sagt: „Die Treue besagt, dass man nicht außerhalb des Ehebundes mit einem anderen oder einer anderen Verkehr hat; die Nachkommenschaft, dass das Kind mit Liebe angenommen, mit herzlicher Güte gepflegt und religiös erzogen werde; das Sakrament aber besagt, dass die Ehe nicht geschieden werde und der Entlassene oder die Entlassene sich auch nicht, um Nachkommenschaft zu erhalten, mit einem anderen verbinde. Das hat als Grundgesetz der Ehe zu gelten, durch das sowohl die Fruchtbarkeit der Natur geadelt als auch das verkehrte Begehren recht gelenkt wird“⁵⁵.

[11.-][...]“*Haec omnia*“, - inquit S. Augustinus, - „*bona sunt, propter quae nuptiae bonae sunt: proles, fides, sacramentum*“⁵⁶. Quae tria capita qua ratione luculentissimam totius de christiano connubio doctrinae summam continere iure dicantur, ipse Sanctus Doctor diserte declarat, cum ait: „*In fide attenditur ne praeter vinculum coniugale cum altero vel altera concumbatur; in prole, ut amanter suscipiatur, benigne nutriatur, religiose educetur; in sacramento autem, ut coniugium non separetur, et dimissus aut dimissa, nec causa prolis, alteri coniungatur. Haec est tamquam regula nuptiarum, qua vel naturae decoratur fecunditas vel incontinentiae regitur pravitas*“⁵⁷.

166. Pius XI, (31. 12. 1930), Enz. *Casti Connubii*, 12-14⁵⁸

Deshalb hat die Nachkommenschaft unter den Gütern der Ehe den ersten Platz inne. In der Tat, sogar der Schöpfer des Menschengeschlechtes selbst, der sich in seiner Güte bei der Fortpflanzung des Lebens der Menschen als Diener bedienen wollte, lehrte dies, als er im Paradies bei der Einsetzung zu den Stammeltern und durch sie allen künftigen Eheleuten sprach: „*Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde*“ [Gen 1, 28]. Dasselbe entnimmt der hl. Augustinus sehr ansprechend den Worten des hl. Apostels Paulus an Timotheus (1 Tim 5, 14), wenn er sagt: „*Dass die Ehe geschlossen wird, um neues Leben zu wecken, dafür ist das Wort des Apostels Zeuge: ‘Ich will, dass die noch Jüngeren heiraten’. Und als ob ihm jemand entgegenhielte: ‘Wozu denn?’ fügt er sogleich bei: ‘um Kinder zur Welt zu bringen, um Familienmütter zu sein*“⁵⁹.

Was für eine Wohltat Gottes und was für ein Wert für die Ehe das Kind ist, erhellt aus der Würde und dem so hohen Ziele des Menschen. Der

⁵⁵ AUGUSTINUS, *De Genesi ad litteram* 9, 7 n. 12; (PL 34, 397D; CSEL 28, 275)

⁵⁶ AUGUSTINUS, *De bono coniugali*, c. 24 n. 32(CSEL 41, 227; PL 40, 394D)

⁵⁷ AUGUSTINUS, *De Gen. ad litt.*, lib. 9, c. 7 n. 12; (PL 34, 397D; CSEL 28, 275-276)

⁵⁸ Pius XI, AAS 22 (1930) 543-545 (deutsch: vgl. DH 3704; Übers. R. Geis, Freiburg 1947, 16-17)

⁵⁹ AUGUSTINUS, *De bono coniugali*, c. 24, n. 32

Mensch überragt ja schon durch seine bloße Vernunftnatur die ganze übrige sichtbare Schöpfung. Dazu kommt noch, dass Gott will, dass Menschen entstehen, nicht nur damit sie da sind und die Erde erfüllen, sondern noch viel mehr, damit sie Verehrer Gottes seien, ihn erkennen und lieben und sich dereinst im Himmel seiner ewig erfreuen. Dieses Endziel überragt infolge der wunderbaren Erhebung des Menschen durch Gott zur übernatürlichen Ordnung alles, was je ein Auge gesehen, ein Ohr gehört hat und in eines Menschen Herz gedrungen ist (vgl. 1 Kor 2, 9). Daraus erhellt also ohne weiteres, was für ein Geschenk der Güte Gottes, was für eine kostbare Frucht der Ehe das Kind ist, das sein Dasein der Allmacht Gottes und der Mitwirkung der Ehegatten verdankt.

Christliche Eltern aber mögen außerdem verstehen, dass sie nicht mehr nur dazu bestimmt sind, das Menschengeschlecht auf der Erde fortzupflanzen und zu erhalten, ja nicht einmal, nur irgendwelche Verehrer des wahren Gottes zu erziehen, sondern der Kirche Christi Nachkommenschaft zu gebären, „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ [Eph 2, 19] zu zeugen, damit das der Verehrung Gottes und unseres Erlösers geweihte Volk von Tag zu Tag zunehme. Denn christliche Eheleute vermögen zwar, auch wenn sie selbst geheiligt sind, die Heiligung nicht auf die Nachkommenschaft zu übertragen, ja die natürliche Zeugung des Lebens ist sogar zum Weg des Todes geworden, auf dem die Erbsünde auf die Nachkommenschaft übergeht; dennoch haben sie gewissermaßen einen Anteil an jener ursprünglichen Ehe des Paradieses, denn es ist ihre Aufgabe, ihren eigenen Nachwuchs der Kirche darzubringen, damit er von dieser überaus fruchtbaren Mutter der Kinder Gottes durch das Bad der Taufe zur übernatürlichen Gerechtigkeit wiedergeboren werde und ein lebendiges Glied Christi, des unsterblichen Lebens teilhaft und schließlich Erbe der ewigen Herrlichkeit werde, nach der wir alle aus ganzem Herzen verlangen.

[12.-] Itaque primum inter matrimonii bona locum tenet proles. Et sane ipse humani generis Creator, qui pro sua benignitate hominibus in vita propaganda administris uti voluit, id docuit, cum in paradiso, matrimonium instituens, protoparentibus et per eos omnibus futuris coniugibus dixit: „*Crescite et multiplicamini et replete terram*“ [Gen 1, 28]. Quod ipsum sanctus Augustinus ex sancti Pauli Apostoli verbis ad Timotheum (1 Tim 5, 14) perbelle eruit, dicens: «*Generationis itaque causa fieri nuptias, Apostolus ita testis est: 'Volo', inquit, 'iuniores nubere'. Et quasi ei diceretur: 'Utquid?', continuo subiecit: 'Filios procreare, matresfamilias esse'*»⁶⁰.

[13.-] Quantum vero hoc Dei beneficium sit et matrimonii bonum ex hominis dignitate et altissimo fine apparet. Homo enim vel solius rationalis naturae praestantia omnes alias creaturas visibiles superat. Accedit, quod Deus homines generari vult, non ut solum sint et impleant terram, sed multo magis, ut Dei cultores sint, ipsum cognoscant et ament eoque tandem perenniter fruantur in caelis; qui finis ex mirabili hominis per Deum in supernatu-

⁶⁰ AUGUSTINUS, *De bono coniugali*, c. 24, n. 32

ralem ordinem elevatione, omne superat quod oculus vidit, et auris audivit et in cor hominis ascendit (cfr. 1 Cor 12, 9). Ex quo facile apparet proles, omnipotenti Dei virtute, coniugibus cooperantibus, orta, quantum divinae bonitatis sit donum, quam egregius matrimonii fructus.

[14.-] Christiani vero parentes intelligant praeterea, se non iam solum ad genus humanum in terra propagandum et conservandum, immo vero, non ad quoslibet veri Dei cultores educandos destinari, sed ad pariendam Ecclesiae Christi subolem, ad „*cives Sanctorum et domesticos Dei*“ [Eph 2, 19] procreandos, ut populus Dei et Salvatoris nostri cultui addictus in dies augeatur. Etsi enim christiani coniuges, quamvis ipsi sanctificati, sanctificationem in prolem transfundere non valent, immo naturalis generatio vitae facta est mortis via, qua originale peccatum transeat in prolem; aliquid tamen quodammodo participant de primaevo illo paradisi coniugio, cum eorum sit, propriam subolem Ecclesiae offerre, ut ab illa matre filiorum Dei fecundissima per lavacrum baptismatis ad supernaturalem iustitiam regeneretur, et vivum Christi membrum, immortalis vitae particeps, atque aeternae gloriae, quam omnes toto pectore concupiscimus heres tandem fiat.

167. Pius XI, (31. 12. 1930), Enz. *Casti Connubii*, 19-24⁶¹

Das zweite Gut der Ehe, das, wie Wir sagten, von *Augustinus* erwähnt wird, ist das Gut der *Treue*. Sie besteht in der gegenseitigen Zuverlässigkeit der Ehegatten bei der Erfüllung des Ehevertrages, so dass das, was aufgrund dieses durch göttliches Gesetz geheiligten Vertrages einzig dem anderen Gatten geschuldet ist, weder diesem verweigert noch irgendeinem anderen zugestanden wird, und dass ferner nicht dem eigenen Gatten etwas erlaubt wird, was - da es den göttlichen Rechten und Gesetzen entgegengesetzt und mit der ehelichen Treue völlig unvereinbar ist - niemals erlaubt werden kann.

Deshalb verlangt diese Treue vor allem die unbedingte Einehe, die der Schöpfer selbst in der Ehe der Stammeltern vorgebildet hat, als er wollte, dass diese nur zwischen einem Manne und einer Frau bestand. Und obwohl Gott, der höchste Gesetzgeber, in der Folge dieses ursprüngliche Gesetz zeitweilig etwas lockerte, besteht dennoch kein Zweifel, dass das Gesetz des Evangeliums die frühere und vollkommene Einzigkeit unversehrt wiederhergestellt und jede Dispens aufgehoben hat - wie die Worte Christi sowie die beständige Lehre und Praxis der Kirche sehr deutlich zeigen. Das Heilige Konzil von Trient hat also völlig recht, wenn es feierlich bekennt: „*Dass durch dieses Band nur zwei vereinigt und verbunden werden, hat Christus der Herr noch deutlicher gelehrt, als [...] er sagte: „Deshalb sind sie also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch*“⁶².

Aber Christus der Herr wollte nicht nur jede Form der sogenannten Polygamie und Polyandrie, der aufeinanderfolgenden wie der gleichzeitigen,

⁶¹ PIUS XI, AAS 22 (1930) 546-548; DS 3706-3707

⁶² CONC. TRIDENTINUM, *Sess.* 24; (11. 11. 1563)(DS 1798)

verworfen wissen, und ebenso nicht nur jedes andere unehrbare äußere Tun. Sondern er hat sogar, um das umhegte Heiligtum der Ehe vor jeder Schändung zu schützen, auch alle dahin gehenden freiwilligen Gedanken und Begierden verboten: „*Ich aber sage euch: jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat schon in seinem Herzen die Ehe mit ihr gebrochen*“ (Mt 5, 28). Diese Worte Christi des Herrn können nicht einmal durch die Zustimmung des anderen Gatten entkräftet werden: Sie enthalten nämlich das Gesetz Gottes und der Natur, das kein Menschenwille jemals zu biegen oder zu brechen vermag⁶³.

Damit aber der Wert der Treue in vollem Glanze erstrahle, muss auch das vertraute Miteinander der Gatten von der Keuschheit geprägt sein. So müssen sich also die Eheleute in allem nach den Normen des göttlichen Gesetzes und des Naturgesetzes richten und sich bemühen, den Willen des allweisen und allheiligen Schöpfers immer mit großer Ehrfurcht vor Gottes Werk zu befolgen.

Diese Treue aber, die vom heiligen *Augustinus* so treffend „*Treue der Keuschheit*“ genannt wird⁶⁴, entfaltet sich leichter und auch viel lieblicher und edler aus einer anderen ganz vortrefflichen Quelle, nämlich aus der ehelichen Liebe, die alle Pflichten des Ehelebens durchdringt und gewissermaßen einen Vorrang des Adels in der christlichen Ehe innehat. „*Die eheliche Treue verlangt außerdem, dass Ehemann und Ehefrau durch eine ganz besondere, heilige und reine Liebe verbunden sind, und dass sie einander nicht wie Ehebrecher lieben, sondern wie Christus die Kirche geliebt hat. Denn dies hat der Apostel als Grundregel vorgeschrieben, als er sagte: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt hat“* (Eph 5, 25; vgl. Kol 3, 19). *Er hat sie gewiss mit seiner unermesslichen Liebe umfasst und dabei nicht seinen eigenen Vorteil, sondern nur den Nutzen seiner Braut beabsichtigt.*“⁶⁵

Wir reden also von einer Liebe, die sich nicht nur auf sinnliche und ziemlich schnell verblässende Zuneigung stützt und nicht nur auf zärtlichen Worten, sondern auch auf innigster Herzenszuneigung gegründet und durch die äußere Tat erprobt ist, denn „*der Beweis der Liebe ist der Erweis der Tat*“⁶⁶. Diese Tat aber umfasst in der häuslichen Gemeinschaft nicht nur die gegenseitige Hilfe, sondern muss auch darauf abzielen, ja, vor allem dies anstre-

⁶³ DECR. S. OFFICII, 2. 3. 1679, prop. 50

⁶⁴ AUGUSTINUS, *De bono coniugali* 24, n. 32 ;(CSEL 41, 227; PL 40, 2394 D)

⁶⁵ RÖMISCHER KATECHISMUS nach dem Beschluss des Konzils von Trient, Teil II, Hauptstück 8, 24

⁶⁶ Vgl. GREGOR I. DER GROBE, *In Evangelia homiliae*, I. 2, Hom. 30 (in Joh 14, 23-31) n. 1 (PL 76, 1220)

ben, dass die Gatten sich gegenseitig helfen, den inneren Menschen von Tag zu Tag immer vollkommener zu gestalten und zu vollenden, so dass sie durch die gegenseitige Lebensgemeinschaft täglich mehr und mehr in den Tugenden fortschreiten und insbesondere in der wahren Gottes- und Nächstenliebe wachsen, von der schließlich „das gesamte Gesetz und die Propheten abhängen“ [Mt 22, 40]. So können und müssen alle - ganz gleich in welcher Lage sie sind und welchen Plan für ein ehrenhaftes Leben sie eingeschlagen haben - das vollkommenste Beispiel aller Heiligkeit, das den Menschen von Gott vorgestellt worden ist, Christus den Herrn, nachahmen und mit Gottes Hilfe auch zum höchsten Gipfel christlicher Vollkommenheit gelangen, wie es durch die Beispiele so vieler Heiligen bestätigt wird.

Diese gegenseitige innere Gleichgestaltung der Gatten, dieses ständige Bemühen, sich gegenseitig zu vervollkommen, kann in einer bestimmten sehr wahren Weise, wie der *Römische Katechismus* lehrt⁶⁷, sogar der vornehmliche Grund und Sinn der Ehe genannt werden, sofern man nur die Ehe nicht im engeren Sinne als eine Einrichtung zur rechtmäßigen Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft, sondern im weiteren Sinne als eine Gemeinschaft, Vertrautheit und Gesellung des ganzen Lebens auffasst.

[19.-] Alterum matrimonii bonum, quod diximus ab Augustino commemoratum, est bonum fidei, quae est mutua coniugum in contractu coniugali implendo fidelitas, ut, quod ex hoc contractu divina lege sancito alteri coniugi unice debetur, id neque ei denegetur neque cuivis permittatur; neque ipsi coniugi concedatur quod, utpote divinis iuribus ac legibus contrarium et a fide coniugali maxime alienum, concedi numquam potest.

[20.-] Quapropter haec fides in primis postulat absolutam coniugii unitatem, quam in protoparentum matrimonio Creator ipse praestituit, cum illud noluerit esse nisi inter unum virum et mulierem unam. Et quamquam deinde hanc primaevam legem supremus legislator Deus ad tempus aliquantum relaxavit, nullum tamen dubium est, quin illam pristinam perfectamque unitatem ex integro restituerit omnemque dispensationem abrogaverit evangelica Lex, ut Christi verba et constans Ecclesiae sive docendi sive agendi modus palam ostendunt. Iure igitur Sacra Tridentina Synodus sollemniter professa est: «*Hoc autem vinculo duos tantummodo copulari et coniungi Christus Dominus apertius docuit, cum [...] dixit: 'Itaque iam non sunt duo, sed una caro'*» (Mt 19, 6)⁶⁸.

[21.-] Nec vero tantum damnatam voluit Christus Dominus quamlibet, sive successivam sive simultaneam, quae dicitur, polygamiae et polyandriae formam, externumve aliud quodvis inhonestum opus, sed, ut sacra connubii septa inviolata prorsus custodiantur, ipsas quoque de his omnibus cogitationes voluntarias atque desideria prohibuit: «*Ego autem dico vobis, quia omnis qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, iam moechatus est eam in corde suo*» (Mt 5, 28). Quae Christi Domini verba ne alterutrius quidem coniugis consensu

⁶⁷ Vgl. CATECHISMUS ROMANUS (1564), p. II, c. 8, q. 13

⁶⁸ Concilium TRIDENTINUM, Sess. 24; (DS 1798)

irrita fieri possunt; Dei enim et naturae exhibent legem, quam nulla unquam hominum voluntas infringere aut flectere valet⁶⁹.

[22.-] Quin et mutua inter ipsos coniuges familiaris consuetudo ut bonum fidei debito splendeat nitore, nota castitatis insigniri debet, ita ut coniuges ad Dei naturaeque legis normam sese in omnibus gerant, et sapientissimi sanctissimique Creatoris voluntatem cum magna erga Dei opus reverentia semper sequi studeant.

[23.-] Haec autem, quae a Sancto Augustino aptissime appellatur⁷⁰ „castitatis fides“, et facilius et multo etiam iucundior ac nobilior efflorescet ex altero capite praestantissimo: ex coniugali scilicet amore, qui omnia coniugalis vitae officia pervadit et quemdam tenet in christiano coniugio principatum nobilitatis. «*Postulat praeterea matrimonii fides ut vir et uxor singulari quodam sanctoque ac puro amore coniuncti sint; neque ut adulteri inter se ament, sed ut Christus dilexit Ecclesiam; hanc enim regulam Apostolus praescripsit, cum ait: „Viri, diligite uxores vestras sicut et Christus dilexit Ecclesiam“ (Eph 5, 25; cfr. Col 3, 19); „quam certe immensa illa caritate, non sui commodi gratia, sed Sponsae tantum utilitatem sibi proponens, complexus est“*⁷¹. Caritatem igitur dicimus, non carnali tantum citiusque evanescente inclinatione innixam, neque in blandis solum verbis, sed etiam in intimo animi affectu positam atque, - siquidem „*probatio dilectionis exhibitio est operis*“⁷², - opere externo comprobata. Hoc autem opus in domestica societate non modo mutuum auxilium complectitur, verum etiam ad hoc extendatur oportet, immo hoc in primis intendat, ut coniuges inter se iuventur ad interiorem hominem plenius in dies conformandum perficiendumque; ita ut per mutuam vitae consortionem in virtutibus magis magisque in dies proficiant, et praecipue in vera erga Deum proximosque caritate crescant, in qua denique „*universa Lex pendet et Prophetiae*“ (Mt 22, 40). Scilicet absolutissimum totius sanctitatis exemplar hominibus a Deo propositum, quod est Christus Dominus, omnes cuiuscumque sunt condicionis et quaecumque honestam vitae rationem inierunt, possunt ac debent imitari atque, Deo adiuvante, ad summum quoque christianae perfectionis fastigium, ut complurium Sanctorum exemplis comprobatur, pervenire.

[24.-] Haec mutua coniugum interior conformatio, hoc assiduum sese invicem perficiendi studium, verissima quadam ratione, ut docet Catechismus Romanus⁷³, etiam primaria matrimonii causa et ratio dici potest, si tamen matrimonium non pressius ut institutum ad prolem rite procreandam educandamque, sed latius ut totius vitae communio, consuetudo, societas accipiatur.

168. Pius XI, (31. 12. 1930), *Enz. Casti Connubii*, 31, 35-43⁷⁴

Die Fülle solch großer Wohltaten wird jedoch vervollständigt und gleichsam gehäuft durch jenes Gut der christlichen Ehe, das wir mit dem Wort

⁶⁹ Cfr. DECR. S. OFFICII, 2. 3. 1679, prop. 50

⁷⁰ AUGUSTINUS, *De bono coniugali* 24, n. 32 ;(CSEL 41, 227; PL 40, 2394D)

⁷¹ CATECHISMUS ROMANUS, II, cap. VIII q. 24

⁷² Cf. GREGORIUS MAGNUS, *In Evangelia homiliae*, 1. II, Hom. 30 (in Joh 14, 23-31) n. 1 ;(PL 76, 1220)

⁷³ Cf. CATECHISMUS ROMANUS (1564), p. II, c. 8, q. 13

⁷⁴ PIUS XI, AAS 22 (1930) 552-555 (zum deutschen Text vgl.: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, 261)

Augustins „Sakrament“ genannt haben. Es bezeichnet sowohl die Unauflöslichkeit des Bandes als auch die durch Christus erfolgte Erhebung und Weihe des Vertrages zu einem wirksamen Zeichen der Gnade. [...]

Wie nämlich in ihr [der gültigen und vollzogenen christlichen Ehe] der eheliche Bund voll verwirklicht wird, so strahlt in ihr auch nach Gottes Willen die größte Festigkeit und Unauflöslichkeit auf, die durch keines Menschen Autorität gelockert werden kann. Wenn wir aber, ehrwürdige Brüder, den innersten Grund für diesen göttlichen Willen ehrfürchtig erforschen wollen, so werden wir ihn leicht in der geheimnisvollen Bedeutung der christlichen Ehe finden, die in der zwischen Gläubigen vollzogenen Ehe ganz und vollkommen vorliegt. Nach dem Zeugnis des Apostels nämlich in seinem schon am Anfang genannten Brief an die Epheser gibt die Ehe der Christen jene vollkommenste Verbindung wieder, die zwischen Christus und der Kirche besteht: *„Dieses Geheimnis ist groß: ich rede aber im Hinblick auf Christus und im Hinblick auf die Kirche“* [Eph 5, 32]: Denn diese Verbindung kann, solange Christus lebt und die Kirche durch ihn, in der Tat niemals durch irgendeine Trennung gelöst werden. [...]

Welch reiche Segensgüter aus der Unauflöslichkeit der Ehe erfließen, kann dem nicht entgehen, der auch nur flüchtig über das Glück der Ehegatten und Kinder sowie an das allgemeine Wohl der menschlichen Gesellschaft nachdenkt. Zunächst besitzen die Gatten in dieser Festigkeit des Ehebandes ein sicheres Unterpfand dauerhafter und bleibender Lebensgemeinschaft, und nach einem solchen verlangt naturhaft und dringend die edelmütige Hingabe der eigenen Persönlichkeit und die innige Verschmelzung der Herzen. Denn die Liebe kennt keine Grenze und kein Ende (1 Kor 13, 8;). Dann wird dadurch der Treue in der Keuschheit gegen innere und äußere Verlockungen zur Untreue eine starke Schutzwehr errichtet. Der ängstlichen Besorgnis, ob der Gatte vielleicht doch beim Hereinbrechen von Unglück oder im Alter weggehen werde, ist damit Tür und Tor geschlossen, und an ihre Stelle tritt die ruhige Sicherheit. Ferner ist für die Menschenwürde der Gatten und für die Aufgabe gegenseitiger Hilfeleistung aufs beste Vorsorge getroffen, denn das unauflösliche und lebenslängliche Eheband erinnert sie ununterbrochen daran, dass sie sich nicht vergänglicher Dinge wegen oder um den Sinnen zu dienen, sondern um sich gegenseitig zu erhöhen und unvergänglichen Gütern zu helfen, die Hand zum Ehebund gereicht haben, zum Ehebund, den nur der Tod auflösen kann. Auch der Schutz und die Erziehung der Kinder, die ja viele Jahre beanspruchen, sind so aufs beste gewährleistet, denn mit vereinten Kräften können die Eltern die drückende und langwierige Last ihres Elternamtes leichter tragen. Nicht minder wertvoll sind die Segensgüter, die der ganzen menschlichen Gesellschaft aus der unerschütterlichen Festigkeit der Ehe erwachsen. Sie ist, das wissen wir aus

Erfahrung, eine überreiche Quelle ehrbaren Wandels und reiner Sitte. Wo ihr Bestand gesichert ist, da steht es auch gut um das öffentliche Wohl des Gemeinwesens. Denn der Staat ist so wie die Familien und Einzelmenschen, aus denen er wie der Körper aus den Gliedern zusammengesetzt ist. Wer also die unantastbare Festigkeit der Ehe mit Entschiedenheit verteidigt, erwirbt sich um das Glück der Ehegatten und Kinder im einzelnen wie um das allgemeine Wohl der menschlichen Gesellschaft die größten Verdienste.

Außer der unauflöselichen Festigkeit sind in diesem Gut des Sakramentes aber noch viel hervorragendere Wirkungen enthalten, die gerade durch das Wort *Sakrament* sehr treffend bezeichnet sind. Für Christen ist dies ja kein eitler und leerer Name, da Christus, der Herr, „*der Stifter und Vollender der Sakramente*“⁷⁵, die Ehe seiner Gläubigen zum wahren und eigentlichen Sakrament des Neuen Bundes erhob, und sie so wirklich zu einem Zeichen und einer Quelle jener besonderen inneren Gnade machte, durch die er bei ihr „*die natürliche Liebe vervollkommen, die unauflöseliche Einheit bekräftigen und die Gatten heiligen wollte*“⁷⁶.

Und weil Christus gerade den gültigen Ehekonsens zwischen Gläubigen zum Zeichen der Gnade bestimmt hat, ist das Wesen des Sakramentes mit der christlichen Ehe so innig verbunden, dass es keine wahre Ehe unter Getauften geben kann, *die nicht zugleich Sakrament wäre*⁷⁷.

Wenn also die Gläubigen aufrichtigen Herzens einen solchen Konsens abgeben, eröffnen sie sich den Schatz der göttlichen Gnade, aus dem sie übernatürliche Kräfte schöpfen, um ihre Pflichten und Aufgaben treu, heilig und beharrlich bis zum Tode zu erfüllen.

Dieses Sakrament vermehrt nämlich in denen, die keinen sogenannten Riegel vorschieben, nicht nur das bleibende Prinzip des übernatürlichen Lebens, die heiligmachende Gnade, sondern fügt auch besondere Gaben hinzu, gute Regungen des Herzens, Keime der Gnade; es vermehrt und vervollkommenet die Kräfte der Natur, damit die Gatten alles was zum Ehestand gehört, seine Zwecke und Pflichten, nicht nur verstandesmäßig erfassen, sondern auch innerlich verkosten, beharrlich festhalten, ernstlich wollen und im Werk vollbringen können. Das Sakrament verleiht ihnen zudem das Recht, wirksame Gnadenhilfe zu erlangen, so oft auch immer sie deren zur Erfüllung ihrer Standespflichten bedürfen.

Nun gilt aber in der übernatürlichen Ordnung das Gesetz der göttlichen Vorsehung, dass die Menschen aus den Sakramenten, die sie nach erlangtem

⁷⁵ Konzil von Trient, 24. Sitzung

⁷⁶ Konzil von Trient, 24. Sitzung

⁷⁷ CIC, Can. 1012

Gebrauch der Vernunft empfangen, die volle Frucht nur ernten können, wenn sie auf die Gnade entsprechend antworten. Die Ehegnade wird deshalb zu einem großen Teil ein ungenütztes, im Acker vergrabenes Talent bleiben, wenn die Ehegatten nicht die übernatürlichen Kräfte betätigen und die in sie gelegten Gnadenkeime pflegen und zur Entfaltung bringen. Wenn sie aber tun, was an ihnen liegt, und sich gelehrig für die Gnade erweisen, dann werden sie die Lasten ihres Standes tragen und ihre Pflichten erfüllen können; sie werden durch das so erhabene Sakrament gestärkt, geheiligt und gleichsam geweiht sein. Wie nämlich nach der Lehre des hl. *Augustinus* der Mensch durch die Taufe und Priesterweihe zu einem christlichen Leben und zu den priesterlichen Amtshandlungen bestimmt und befähigt wird und ihm die sakramentale Hilfe nie fehlt, - in beinahe derselben Weise (wenn auch nicht auf Grund eines sakramentalen Charakters) können die durch das Eheband vereinigten Gläubigen der sakramentalen Hilfe und Bindung nie mehr verlustig gehen. „Ja sogar nach dem Ehebruch“, so fügt der genannte heilige Kirchenlehrer bei, „tragen sie noch jenes heilige Band, jetzt freilich nicht mehr als Ehrenmal der Gnade, sondern als Schandmal der schweren Verfehlung, geradeso wie die abtrünnige Seele, die von der bräutlichen Vereinigung mit Christus zurücktritt, auch nach dem Verlust des Glaubens das sakramentale Merkmal nicht verliert, das sie im Bade der Wiedergeburt empfangen hat“⁷⁸.

Die Ehegatten aber mögen, durch das goldene sakramentale Band nicht gefesselt, sondern geschmückt, nicht gehemmt, sondern gestärkt, mit allen Kräften danach streben, dass ihre Ehe nicht nur durch die Kraft und den geheimnisvollen Sinn des Sakramentes, sondern ebenso durch ihre Gesinnung und ihr tugendhaftes Leben immer ein lebendiges Bild der überaus fruchtbaren Verbindung Christi mit der Kirche sei und bleibe, jener Verbindung, die in Wahrheit das verehrungswürdige Geheimnis der Vollendung der Liebe ist.

[31.-] Attamen tantorum beneficiorum summa completur et quasi cumulatur illo christiani coniugii bono, quod Augustini verbo nuncupavimus sacramentum, quo denotatur et vinculi indissolubilitas et contractus in efficaciam gratiae signum per Christum facta elatio atque consecratio.

[35.-][...] In eo [matrimonio christiano] enim, quemadmodum maritale foedus plene perficitur, ita maxima quoque ex Dei voluntate firmitas atque indissolubilitas, nulla hominum auctoritate relaxanda, elucet.

[36.-] Huius autem divinae voluntatis intimam rationem si reverenter investigare velimus, [...] facile eam inveniemus in mystica christiani connubii significatione, quae in consummato inter fideles matrimonio plene perfecteque habetur. Teste enim Apostolo [...] christianorum connubium perfectissimam illam refert coniunctionem, quae Christum inter et Ecclesiam intercedit: „Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico, in Christo et in Ecclesia“ [Eph

⁷⁸ AUGUSTINUS, *De nuptiis et concupiscentia*, lib. 1, c. 10

5, 32]: quae quidem coniunctio, quamdiu Christus vivet et Ecclesia per ipsum, nulla profecto separatione umquam dissolvi poterit. [...]

[37.-] Quot vero quantaque ex matrimonii indissolubilitate fluant bona, eum fugere non potest qui vel obiter cogitet sive de coniugum prolisque bono sive de humanae societatis salute. Et primum quidem coniuges in hac firmitate certum habent perennitatis signaculum, quod generosa propriae personae traditio et intima suorum animorum consociatio suapte natura tantopere exigit, cum vera caritas finem nesciat. (1 Cor 13, 8). Firmum praeterea adstruitur fidae castitati propugnaculum contra infidelitatis incitamenta, si qua interius exteriusve obiciantur; anxio timori num adversitatis aut senectutis tempore alter coniux sit recessurus, quivis praecluditur aditus eiusque loco quietata statuitur certitudo. Servandae item utriusque coniugis dignitati ac mutuo auxilio praestando quam aptissime providetur, cum per insolubile vinculum perpetuo perseverans coniuges continenter admoneantur se non caducarum rerum causa, nec cupiditati ut inservirent, sed ut altiora et perpetua bona sibi mutuo procurarent, nuptiale iniisse consortium, quod nisi morte solvi non queat. Liberorum quoque tuitioni et educationi, quae ad multos annos produci debet, optime consulitur, cum gravia et diuturna huius officii onera unitis viribus facilius a parentibus ferantur. Neque minora toti humanae consortioni oriuntur bona. Usu enim cognitum habemus matrimoniorum inconcussam firmitatem uberrimum esse honestae vitae morumque integritatis fontem; hoc autem ordine servato, felicitas salusque rei publicae in tuto positae sunt: nam talis est civitas, quales sunt familiae et homines, ex quibus ea constat, ut corpus ex membris. Quapropter, cum de privato coniugum et prolis, tum de publico societatis humanae bono optime merentur, qui inviolabilem matrimonii firmitatem strenue defendunt.

[38.-] Verum hoc sacramenti bono, praeter indissolubilem firmitatem, multo etiam celsiora emolumenta continentur, per ipsam sacramenti vocem aptissime designata: christianis enim hoc non inane et vacuum est nomen, cum Christus Dominus „*sacramentorum institutor atque perfector*“⁷⁹, suorum fidelium matrimonium ad verum et proprium Novae Legis Sacramentum provehendo, illud re vera effecerit peculiaris illius interioris gratiae signum et fontem, qua eius „*naturalem illum amorem perficeret, et indissolubilem unitatem confirmaret, coniugesque sanctificaret*“⁸⁰.

[39.-] Et quoniam Christus ipsum coniugalem inter fideles validum consensum signum gratiae constituit, ratio sacramenti cum christiano coniugio tam intime coniungitur, ut nullum inter baptizatos verum matrimonium esse possit, „*quin sit eo ipso sacramentum*“⁸¹.

[40.-] Cum igitur sincero animo fideles talem consensum praestant, aperiunt sibi sacramentalis gratiae thesaurum, ex quo supernaturales vires hauriant ad officia et munera sua fideliter, sancte, perseveranter ad mortem usque adimplenda. [41.-] Hoc enim Sacramentum, in iis qui obicem, ut aiunt, non opponunt, non solum permanens vitae supernaturalis principium, gratiam scilicet sanctificantem, auget, sed etiam peculiariter addit dona, bonos animi motus, gratiae germina, naturae vires augendo ac perficiendo, ut coniuges non ratione tantum intelligere, sed intime sapere firmiterque tenere, efficaciter velle et opere perficere valeant quidquid ad statum coniugalem eiusque fines et officia pertinet; ius denique iis concedit ad actuale gratiae auxilium toties impetrandum, quotiescumque ad munera huius status adimplenda eo indigent.

[42.-] Attamen, cum divinae providentiae in ordine supernaturali lex sit ut homines ex Sacramentis, quae post adeptum rationis usum recipiant, fructum plenum non colligant, nisi

⁷⁹ Concilium Tridentinum, Sessio 24

⁸⁰ Concilium Tridentinum, Sessio 24

⁸¹ CIC, Can. 1012

gratiae respondeant, gratia matrimonii magna ex parte talentum inutile, in agro reconditum, manebit, nisi coniuges supernaturales vires exerceant ac recepta gratiae semina colant atque evolvant. Si autem, faciendo quod in se est, ad gratiam se dociles praebeant, sui status onera ferre atque officia implere poterunt eruntque tanto Sacramento roborati et sanctificati et quasi consecrati. Nam, ut Sanctus Augustinus docet, sicut per Baptismum et Ordinem homo deputatur et iuvatur sive ad vitam christiano more degendam sive ad sacerdotale munus gerendum, eorumque sacramentali auxilio nunquam destituatur, eodem fere modo (quamquam non per characterem sacramentalem), fideles, qui semel matrimonii vinculo iuncti fuerint, eius sacramentali adiutorio ac ligamine privari nunquam possunt. Quin immo, ut addit idem Sanctus Doctor, vinculum illud sacrum, etiam adulteri facti, secum trahunt, quamquam non iam ad gratiae gloriam, sed ad noxam criminis, «sicut apostata anima, velut de coniugio «Christi recedens, etiam fide perdit, Sacramentum fidei «non amittit, quod lavacro regenerationis accepit»⁸².

[43.-] Idem vero coniuges, aureo Sacramenti ligamine non constricti sed ornati, non impediti sed roborati, omnibus viribus ad hoc nitantur, ut suum connubium non solum per Sacramenti vim et significationem, sed etiam per ipsorum mentem ac mores sit semper et maneat viva imago fecundissimae illius unionis Christi cum Ecclesia, quae est venerandum profecto perfectissimae caritatis mysterium.

169. Pius XI, (31. 12. 1930), *Enz. Casti Connubii*, 55-58⁸³

Aber es gibt keinen auch noch so schwerwiegenden Grund, der etwas innerlich Naturwidriges zu etwas Naturgemäßem und sittlich Gutem machen könnte. Da nun aber der eheliche Akt seiner Natur nach zur Zeugung von Nachkommenschaft bestimmt ist, so handeln diejenigen, die ihn bei seinem Vollzug absichtlich dieser natürlichen Kraft und Wirksamkeit berauben, wider die Natur und tun etwas Schändliches und innerlich Unsittliches.

Es ist darum auch nicht zu verwundern, dass selbst die Heilige Schrift bezeugt, die göttliche Majestät hasse diese verwerfliche Untat aufs Äußerste, ja, habe sie sogar schon mit dem Tode bestraft. Daran erinnert auch der hl. Augustinus: „*Unerlaubt und schändlich ist der eheliche Verkehr selbst mit der rechtmäßigen Gattin, wenn dabei die Empfängnis von Nachkommenschaft verhütet wird. Dies hat Onan, der Sohn Judas, getan, und darum hat ihn Gott getötet*“⁸⁴.

Da nun vor kurzem einige offensichtlich von der in ununterbrochener Folge von Anfang an überlieferten christlichen Lehre abgewichen sind und gemeint haben, über diese Handlungsweise feierlich-amtlich anders verkünden zu sollen, erhebt die katholische Kirche, von Gott selbst zum Lehren

⁸² AUGUSTINUS, *De nuptiis et concupiscentia*, lib. 1, c. 10

⁸³ PIUS XI, *Casti Connubii* (AAS 22 (1930) 559-560); vgl. deutsch in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, S. 266; DH 3717

⁸⁴ AUGUSTINUS, *De coniugiis adulterinis*, lib. 2, n. 12; (PL 40, 479); vgl. Gen 38, 8-10; Poenitentiarie, 3. 4. und 3. 6. 1916, Denz. 2239 Anm. 3

und Verteidigen der Unversehrtheit und Ehrbarkeit der Sitten bestellt, inmitten dieses Sittenverfalls, zum Zeichen ihrer göttlichen Sendung, um die Reinheit des Ehebundes von solch schändlichem Makel unversehrt zu bewahren, zum Zeichen ihres göttlichen Auftrages durch Unseren Mund laut ihre Stimme und verkündet von neuem: „*Jeder Vollzug der Ehe, bei dessen Ausübung der Akt durch die Willkür der Menschen seiner natürlichen Kraft zur Weckung neuen Lebens beraubt wird, verstößt gegen das Gesetz Gottes und der Natur; und diejenigen, die so etwas begehen, beflecken sich mit dem Makel schwerer Schuld*“.

Kraft Unserer höchsten Autorität und wegen der Sorge um das Heil aller Seelen ermahnen Wir daher die Beichtväter und die anderen Seelsorger, die ihnen anvertrauten Gläubigen über dieses schwer verpflichtende göttliche Gesetz nicht im Irrtum zu lassen, noch mehr aber, sich selber von derartigen falschen Meinungen rein zu bewahren und ihnen nicht aus Schwäche irgendwie nachzugeben. Sollte aber ein Beichtvater oder Seelenhirte, was Gott verhüte, selber die ihm anvertrauten Gläubigen in solche Irrtümer führen oder durch seine Zustimmung oder durch böswilliges Schweigen sie darin bestärken, so möge er wissen, dass er dereinst Gott, dem höchsten Richter, ernste Rechenschaft über den Missbrauch seines Amtes wird ablegen müssen. [...]

[55.-] At nulla profecto ratio, ne gravissima quidem, efficere potest, ut quod intrinsece est contra naturam, id cum natura congruens et honestum fiat. Cum autem actus coniugii suapte natura proli generandae sit destinatus, qui, in eo exercendo, naturali hac eum vi atque virtute de industria destituunt, contra naturam agunt et turpe quid atque intrinsece inhonestum operantur.

[56.-] Quare mirum non est, ipsas quoque Sacras Litteras testari Divinam Maiestatem summo prosequi odio hoc nefandum facinus illudque interdum morte puniisse, ut memorat Sanctus Augustinus: „*Illicite namque et turpiter etiam cum legitima uxore concumbitur, ubi prolis conceptio devitatur. Quod faciebat Onan, filius Iudae, et occidit illum propter hoc Deus*“⁸⁵.

[57.-] Cum igitur quidam, a christiana doctrina iam inde ab initio tradita neque umquam intermissa manifesto recedentes, aliam nuper de hoc agendi modo doctrinam sollemniter praedicandam censuerint, Ecclesia Catholica, cui ipse Deus morum integritatem honestatemque docendam et defendendam commisit, in media hac morum ruina posita, ut nuptialis foederis castimoniam a turpi hac labe immunem servet, in signum legationis suae divinae, altam per os Nostrum extollit vocem atque denuo promulgat: quemlibet matrimonii usum, in quo exercendo, actus, de industria hominum, naturali sua vitae procreandae vi destituatur, Dei et naturae legem infringere, et eos qui tale quid commiserint gravis noxae labe commulari.

[58.-] Sacerdotes igitur, qui confessionibus audiendis dant operam, aliosque qui curam animarum habent, pro suprema Nostra auctoritate et omnium animarum salutis cura, admonemus, ne circa gravissimam hanc Dei legem fideles sibi commissos errare sinant, et multo

⁸⁵ AUGUSTINUS, *De coniugiis adulterinis*, lib. 2, n. 12; cf. Gen 38, 8-10; S. Poenitent., 3. 4., 3. 6. 1916

magis, ut ipsi se ab huiusmodi falsis opinionibus immunes custodiant, neve in iis ullo modo conniveant. Si quis vero Confessarius aut animarum Pastor, quod Deus avertat, fideles sibi creditos aut in hos errores ipsemet induxerit, aut saltem sive approbando sive dolose tacendo in iis confirmarit, sciat se Supremo Iudici Deo de muneris proditione severam redditurum esse rationem. [...]

170. Pius XI, (31. 12. 1930), *Enz. Casti Connubii*, 60-62⁸⁶

Auch kann man nicht behaupten, dass jene Eheleute wider die Ordnung der Natur handeln, die in richtiger und natürlicher Weise von ihrem Recht Gebrauch machen, obwohl aus ihrem Tun, infolge natürlicher Umstände, seien es bestimmte Zeiten oder gewisse Mängel der Anlage, neues Leben nicht entstehen kann. Denn es gibt in der Ehe selbst wie in der Ausübung des ehelichen Rechtes auch Zwecke zweiter Ordnung, wie etwa die gegenseitige Hilfe, die Förderung der gegenseitigen Liebe und die Befriedigung des natürlichen Verlangens; Zwecke, die anzustreben den Ehegatten keineswegs untersagt ist, solange nur die innere Natur des Aktes und daher seine gebührende Ausrichtung auf das Hauptziel immer gewahrt bleibt.

Tief erschüttern Uns auch die Klagen der Eheleute, die unter dem Druck bitterer Armut kaum wissen, wie sie ihre Kinder aufziehen sollen.

Aber trotzdem muss man sich davor hüten, dass nicht die verhängnisvolle Vermögenslage Anlass zu einem noch verhängnisvolleren Irrtum wird. Es kann keine Schwierigkeiten geben, die die Verpflichtung des göttlichen Gebotes, Handlungen zu unterlassen, die ihrer inneren Natur nach sündhaft sind, aufzuheben vermöchten. Es sind keine Verhältnisse denkbar, unter denen die Gatten nicht mit Hilfe der göttlichen Gnade ihrer Pflicht treu bleiben und die eheliche Keuschheit von jener entehrenden Makel rein bewahren könnten. Denn fest bleibt die Wahrheit des christlichen Glaubens, die das Trienter Konzil in seiner Lehrentscheidung also ausgedrückt hat: „Niemand darf sich des verwegenen und von den Vätern unter der Strafe des Bannes verbotenen Wortes bedienen: die Gebote Gottes zu beobachten, sei dem Gerechtfertigten unmöglich. Denn Gott befiehlt nichts Unmögliches; indem er befiehlt, mahnt er zu tun, was du tun kannst, und um das zu bitten, was du nicht kannst, und er hilft, dass du kannst“⁸⁷.

[60.-][...] Neque contra naturae ordinem agere ii dicendi sunt coniuges, qui iure suo recta et naturali ratione utuntur, etsi ob naturales sive temporis sive quorundam defectuum causas nova inde vita oriri non possit. Habentur enim tam in ipso matrimonio, quam in coniugalis iuris usu etiam secundarii fines, ut sunt mutuuum adiutorium mutuusque fovendus amor et

⁸⁶ PIUS XI, *Casti Connubii*, (AAS 22 (1930) 561; deutsch vgl. in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, S. 268; DH 3718)

⁸⁷ Concilium Tridentinum, *Sess. VI*, cap. 2

concupiscentiae sedatio, quos intendere coniuges minime vetatur, dummodo salva semper sit intrinseca illius actus natura ideoque eius ad primarium finem debita ordinatio.

[61.-] Vehementer item Nos percellunt illorum coniugum gemitus, qui, dura egestate oppressi, gravissimam in alendis liberis difficultatem patiuntur.

[62.-] At cavendum omnino est ne funestae externarum rerum condiciones multo funestiori errori occasionem praebeant. Nullae enim exurgere possunt difficultates quae mandatorum Dei, actus, ex interiore natura sua malos, vetantium, obligationi derogare queant; in omnibus vero rerum adiunctis semper possunt coniuges, gratia Dei roborati, suo munere fideliter fungi et castitatem a turpi hac macula illibatam in coniugio conservare; nam stat fidei christianae veritas, Synodi Tridentinae magisterio expressa: «*Nemo temeraria illa et a Patribus sub anatehemate prohibita voce uti [debet], Dei praecepta homini iustificato ad observandum esse impossibilia. Nam Deus impossibilia non iubet, sed iubendo monet et facere quod possis, et petere quod non possis, et adiuvat ut possis*»⁸⁸.

171. Pius XI, (31. 12. 1930), *Enz. Casti Connubii*, 65, 79⁸⁹

Diese Ausführungen stehen ganz in Übereinstimmung mit den strengen Vorwürfen, die der Bischof von Hippo gegen entartete Gatten richtet, die die Empfängnis zu verhüten suchen und, wenn ihnen das misslingt, sich nicht scheuen, in sündhaftem Tun die Frucht zu töten: „Zuweilen“, so sagt er, „gehen leidenschaftliche Grausamkeit oder grausame Leidenschaftlichkeit so weit, dass sie sogar mit Gifttränken die Unfruchtbarkeit herbeizuführen suchen und, wenn sie keinen Erfolg haben, auf irgend eine Weise die empfangene Frucht im Mutterschoße vernichten und entfernen; sie wollen, dass ihre Nachkommenschaft eher zugrunde geht, als lebt, oder wollen sie, wenn sie im Mutterschoße schon gelebt hat, töten, bevor sie geboren wird. Wenn die beiden so geartet sind, sind sie keine wirklichen Ehegatten; und wenn sie von Anfang an so geartet waren, dann sind sie nicht zur Ehe, sondern eher zur Unzucht zusammengelassen. Sind aber nicht beide so, dann wage ich zu behaupten: entweder ist sie die Dirne ihres Gatten, oder er ist Ehebrecher mit seiner Gattin“⁹⁰.

Die heutigen Feinde der Ehe gehen noch einen Schritt weiter. Denn an Stelle der echten und wahren Liebe, die das Fundament des Eheglücks und der innigsten Seelengemeinschaft ist, setzen sie eine mehr triebhafte Übereinstimmung und Zuneigung, die sie Sympathie nennen. Schwindet sie, so lockert sich, wie sie behaupten, das Band, durch das allein die Gatten miteinander verbunden sind; ja es wird völlig gelöst. Was heißt das anderes, als

⁸⁸ CONCILIIUM TRIDENTINUM, *Sess. VI*, cap. 11[DS 1536]

⁸⁹ PIUS XI, AAS 22 (1930) 563, 568-569; vgl. deutschen Text in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, S. 270); *Summa Pontificia*, vol. II, Abensberg 1978, 651

⁹⁰ AUGUSTINUS, *De nuptiis et concupiscentia*, c. 15; (PL 44, 423)

ein Haus auf Sand bauen, das nach dem Worte Christi beim ersten Ansturm von Wogen der Widrigkeiten sofort ins Schwanken gerät und einstürzt? »Und es bliesen die Winde und stürmten wider jenes Haus; es brach zusammen, und sein Fall war groß (Mt 7, 27)«. Das Haus dagegen, das auf den Felsen der echten, gegenseitigen Liebe der Gatten gebaut ist, die durch die klar gewollte und dauernde Eintracht der Seelen gefestigt wird, kann durch kein Unglück erschüttert oder gar zerstört werden.

[65.-] Quae quidem plane severis consonant verbis quibus Episcopus Hipponensis in coniuges depravatos invehitur, qui proli quidem praecavere student, at, si nullo exitu, nefarie eam interimere non verentur: „*Aliquando eo usque, inquit, pervenit haec libidinosa crudelitas vel libido crudelis, ut etiam sterilitatis venena procuret, et si nihil valuerit, conceptos fetus aliquo modo intra viscera exstinguat ac fundat, volendo suam prolem prius interire quam vivere, aut si in utero iam vivebat, occidi antequam nasci. Prorsus, si ambo tales sunt, coniuges non sunt: et si ab initio tales fuerunt, non sibi per connubium sed per stuprum potius convenerunt; si autem non ambo sunt tales, audeo dicere: aut illa est quodammodo meretrix mariti, aut ille adulter uxoris*“⁹¹. [...]

[79.-] Sed ulterius etiam progrediuntur recentiores coniugii osiores, eo quod germano solidoque amori, coniugalis felicitatis et intimae dulcedinis fundamento, caecam quandam sufficiunt indolis convenientiam consensionemque ingenii, quam sympathiam vocant; qua cessante, relaxari vinculum docent quo solo uniuntur animi, ac plene dissolvi. Quid hoc erit aliud nisi domum super arenam aedificare? Quam, cum primum obiecta fuerit adversitatum fluctibus, ait Christus Dominus labefactandam esse continuo et collapsuram: «*Et flaverunt venti et irruerunt in domum illam, et cecidit et fuit ruina illius magna*» (Mt 7, 27). At contra, quae supra petram constituta fuerit domus, mutua nempe inter coniuges caritate, et deliberata ac constanti animorum coniunctione solidata, nulla concutietur adversitate, nedum evertatur.

172. Pius XI, (31. 12. 1930), Enc. *Casti Connubii*, 101-105, 109⁹²

Um also die rechte Ordnung im Bereich der Ehe wiederherzustellen, müssen alle die Gedanken Gottes über die Ehe erfassen und sich ihnen anzugleichen suchen.

Diesem Streben stellt sich nun aber sofort die Macht der ungezähmten Begierlichkeit entgegen, die ja auch die Hauptquelle der Sünden gegen die heiligen Ehegesetze ist. Da sich der Mensch seine Leidenschaften nicht gefügig machen kann, wenn er sich nicht erst selbst Gott fügt, so wird nach der von Gott gewollten Ordnung zunächst für das letztere Sorge zu tragen sein. Denn fest steht das Gesetz: Wer sich Gott unterwirft, erfährt mit Freuden, wie auch ihm mit Hilfe der göttlichen Gnade seine Leidenschaften unterwürfig werden. Wer sich aber gegen Gott empört, muss die traurige Er-

⁹¹ AUGUSTINUS, *De nuptiis et concupiscentia*, c. 15; (PL 44, 423)

⁹² PIUS XI, (AAS 22 (1930) 577581; vgl. deutsch in: E. Marmy (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau*, Fribourg 1945, 289; Rundschreiben über die christliche Ehe, ed. R. Geis, Friburgi 1946, 64-66

fahrung machen, dass der Sturm der Leidenschaften den Krieg in seinem eigenen Innern entfacht. Wie weise das angeordnet ist, legt der hl. Augustinus mit folgenden Worten dar: „*So ist es recht: das Niedere muss sich dem Höheren unterordnen. Wer will, dass das, was unter ihm liegt, sich ihm unterwerfe, unterwerfe sich erst selbst dem, der über ihm steht. Erkenne diese Ordnung an, schaffe dir Frieden! 'Du Gott, dir das Fleisch'. Was gibt es Gerechteres? Was Schöneres? Du dem Höheren, dir das Niedere. Diene du dem, der dich geschaffen hat, damit dir diene, was deinetwegen geschaffen worden ist. Denn die Ordnung der Dinge kennen wir nicht, und die Ordnung empfehlen wir auch nicht: 'Dir das Fleisch und du Gott!' Nein: 'Du Gott und dir das Fleisch!' Wenn du aber das 'Du Gott' außer acht lässt, wirst du nie das 'Dir das Fleisch' erreichen. Wenn du deinem Herrn nicht gehorchst, wirst du von deinem Sklaven tyrannisiert werden*“⁹³.

Diese von der göttlichen Weisheit gewollte Ordnung der Dinge bezeugt unter Eingebung des Heiligen Geistes auch der Völkerapostel. Wo er von den alten Philosophen spricht, die den von ihnen erkannten und erforschten Schöpfer aller Dinge anzubeten und zu verehren sich weigerten, sagt er: „*Darum gab sie Gott den Gelüsten ihres Herzens, der Unlauterkeit preis, so dass sie sich gegenseitig schändeten*“. Und noch einmal: „*Deshalb gab sie Gott schändlichen Leidenschaften preis*“ (Röm 1, 24.26). „*[Denn] Gott widersteht den Stolzen, den Demütigen dagegen gibt er seine Gnade*“ (Jak 4, 6), ohne die, wieder nach der Mahnung des Völkerapostels, der Mensch die aufrührerische Begierlichkeit nicht zu beherrschen vermag (Röm., Kap. 7 u. 8).

Ihr zügelloses Ungestüm kann also unmöglich menschenwürdig in Schranken gehalten werden, wenn nicht erst der Geist seinem Schöpfer in Demut das Opfer gottesfürchtiger Verehrung darbringt. Es ist also vor allem unbedingt notwendig, dass diejenigen, die zum heiligen Sakrament der Ehe hinzutreten, innerlich und aufrichtig von kindlichem und frommem Sinn Gott gegenüber tief durchdrungen sind, von einer Gesinnung, die ihrem gesamten Leben das Gepräge gibt und ihr Denken und Wollen mit höchster Ehrfurcht gegen Gottes heiligste Majestät erfüllt.

Sehr richtig und ganz im christlichen Sinne handeln also jene Seelenhirten, die die Ehegatten, damit sie in der Ehe nicht von Gottes Gesetz abweichen, in erster Linie zu den religiösen Übungen anhalten: dass sie sich ganz Gott weihen, beharrlich um seine Hilfe flehen, die heiligen Sakramente häufig empfangen, immer und in allem bereitwillige Hingabe an Gott pflegen und wahren. [...]

⁹³ AUGUSTINUS, *Enarrat. in Ps. 143* (PL 37, 1860)

Daher sollen sich die Christgläubigen auch in den heutigen Ehefragen hüten, zu sehr ihrem eigenen Urteil zu trauen und sich von der falschen Freiheit der menschlichen Vernunft oder der sogenannten „Autonomie“ verführen zu lassen. Denn es passt ganz und gar nicht zu einem wahren Christen, seinem eigenen Urteil so stolz zu vertrauen, dass er nur dem, was er selbst durch Einsicht in die inneren Gründe erkannt hat, seine Zustimmung geben will, die Kirche aber, die von Gott zur Unterweisung und Leitung aller Völker gesandt wurde, als rückständig in bezug auf neuere Dinge und ihre Umstände anzusehen oder auch nur dem zustimmen und gehorchen wollte, was sie durch die genannten feierlichen Entscheidungen befiehlt - gerade so, als ob ihre anderen Entscheidungen zunächst einmal als falsch angenommen werden könnten oder als ob sie keine hinreichende Gewähr für ihre Wahrheit und Sittengemäßheit böten. Es ist, im Gegenteil, allen wahren Jüngern Christi, ob gebildeten oder ungebildeten, eigen, in allen Belangen des Glaubens und der Sitte sich von der heiligen Kirche Gottes leiten und führen zu lassen, durch ihren obersten Hirten, den Römischen Papst, der seinerseits von Jesus Christus, unserm Herrn, geleitet wird.

[101.-] Oportet igitur ad rectum ordinem in re coniugali restituendum, ut omnes divinum de matrimonio rationem contemplantur ad eamque se conformare studeant.

[102.-] Verum, cum huic studio indomitae praesertim concupiscentiae vis obsistat, quae sane potissima est causa cur contra sanctas matrimonii leges peccetur, cumque homo cupiditates suas sibi subditas habere non possit, nisi prius se subiciat Deo, hoc primum curandum erit secundum ordinem divinitus statutum. Nam firma lex est, ut quicumque se Deo subiecerit, gaudeat ille subici sibi, divina gratia opitulante, concupiscentiam animique sui motus; qui vero rebellis Deo fuerit, illatum sibi a violentis cupiditatibus intestinum bellum experiatur ac doleat. Quod quam sapienter decretum sit, ita exponit S. *Augustinus*: «Hoc enim expedit: inferius subici superiori; ut et ille qui sibi subici vult quod est inferius se, subiciatur superiori se. Agnosce ordinem, quaere pacem! Tu Deo; tibi caro. Quid iustius? quid pulchrius? Tu maiori, minor tibi: servi tu ei, qui fecit te, ut tibi serviat quod factum est propter te. Non enim hunc ordinem novimus, neque hunc ordinem commendamus: Tibi caro, et tu Deo! sed: Tu Deo, et tibi caro! Si autem contemnis, Tu Deo, numquam efficies, ut Tibi caro. Qui non obtemperas Domino, torqueris a servo»⁹⁴.

[103.-] Quem divinae Sapientiae ordinem ipse beatissimus Doctor Gentium, afflante Spiritu Sancto, testatur; cum enim veterum sapientum meminisset, qui cognitum a se et exploratum omnium rerum Conditorum adorare et revereri renuissent: «*Propterea*, inquit, *tradidit illos Deus in desideria cordis eorum, in immunditiam, ut contumeliis afficiant corpora sua in semetipsis*»; et iterum: «*propterea tradidit illos Deus in passiones ignominiae*» (Rom 1, 24.26). «*Deus (enim) superbis resistit, humilibus autem dat gratiam*», (Jac 6, 6) sine qua, quemadmodum idem Doctor Gentium monet, homo nequit rebellem coercere concupiscentiam (cfr. Rom 7 et 8).

[104.-] Quoniam igitur huius indomiti impetus nequaquam, ut requiritur, temperari poterunt, nisi prius animus ipse demissum pietatis et reverentiae obsequium Conditori suo praestiterit, prae ceteris id est necessarium, ut eos, qui se sacro coniugii vinculo nectunt, in-

⁹⁴ AUGUSTINUS, *Enarrat. in Ps. 143* (PL 37, 1860)

tima et germana pervadat totos erga Deum pietas, quae universam eorum vitam informet, mentem et voluntatem summa erga Dei Maiestatem impleat reverentia.

[105.-] Rectissime igitur et ad absolutissimam christiani sensus normam faciunt illi animarum Pastores qui coniuges, ne in matrimonio a Dei lege desciscant, in primis ad pietatis et religionis exercitia hortantur, ut Deo se totos tradant, eius auxilium assidue implorent Sacramenta frequentent, piam semper et in omnibus devotam erga Deum voluntatem foveant atque servent. [...]

[109.-] Quocirca christifideles caveant in his etiam, quae hodie de matrimonio circumferuntur, quaestionibus, ne suo se iudicio nimis committant neve falsa rationis humanae libertate, seu „autonomia“ quam vocant, allici se sinant. Alienissimum enim est ab omni veri nominis christiano, suo ingenio ita superbe fidere, ut iis solum, quae ipse ex interioribus rerum visceribus cognoverit, assentiri velit, et Ecclesiam, ad omnes gentes docendas regendasque a Deo missam, rerum et adiunctorum recentium minus gnaram existimare, vel etiam iis tantum, quae per sollemniores quas diximus definitiones ea iusserit, assensum et oboedientiam praestare, perinde ac si opinari prudenter liceat cetera eius decreta aut falso laborare aut veritatis honestatisque causa niti non satis. Est proprium, contra, veri omnis christifidelis, sive doctus hic est sive indoctus, in omnibus quae ad fidem et mores pertinent se regi et duci sinere a Sancta Dei Ecclesia, per eius Supremum Pastorem Romanum Pontificem, qui regitur ipse a Jesu Christo Domino nostro.

173. Pius XI, (18. 1. 1939), Apostolisches Schreiben an den Episkopat der Philippinen⁹⁵.

Die katholische Aktion muss auf die Erneuerung der Familie achten; sie ist Prinzip des natürlichen Lebens und göttlich geordnete Institution, als Heim, wo das übernatürliche Leben der Gotteskinder seine erste Entfaltung erhält.

Schmerzlich müssen wir feststellen, dass die Feinde Gottes keine Mittel scheuen, um auch dieses geliebte Volk dazu zu verführen, die heilige Einrichtung der Familie zu profanieren, und sich anstrengen, Lehren zu verbreiten, die der Unauflöslichkeit des Ehebandes widersprechen, und neue Theorien und schändliche Praktiken zu propagieren, welche das Leben sogar in seinem Ursprung unterdrücken.

So ist es unbedingt notwendig, dass die katholische Aktion, im besondern die Vereinigungen von Männern und Frauen, rechtzeitig auf die so große Gefahr reagieren und immer ein Beispiel des heiligen Lebens in der Ehe geben, die katholische Lehren über die Ehe verbreiten, wie wir sie in unserer Enzyklika *Casti Connubii* aufgeführt haben, den Eltern Erläuterung und geistlichen Beistand zur Erfüllung ihrer Pflichten geben und die neuen Familien mit einer soliden christlichen Bildung der Jugend vorbereiten, so

⁹⁵ PIUS XI, AAS 34 (1942) 258-259

dass sich dann die Jugendlichen beim Eintritt in einen so edlen Stand klar der Verantwortlichkeiten bewusst sind, die sie übernehmen.

Zu diesem Zweck ist es angemessen, die schöne Verehrung zur heiligsten der Familien, der Familie von Nazareth, zu fördern, sie als Beispiel für Eltern und Kinder vorzustellen und ihr die christliche Familie zu weihen - entsprechend dem Wunsch unseres Vorgängers *Leo XIII*⁹⁶, der auch unser Wunsch ist.

Bei der christlichen Erneuerung der Familie, einem sehr weiten Feld des Guten, kommt ein guter Teil des Apostolates besonders der Frau zu; ihre Bemühung für die katholische Aktion wollen wir hier mit besonderer Lobrede würdigen und aneifern. Deshalb richten wir unseren väterlichen Aufruf an die katholischen Frauen jeden Alters und jeder Situation, an die Kinder und Jugendlichen der katholischen Aktion, an die Familienmütter und die Witwen, dass sie alle und jede, entsprechend ihren Kräften, ihrer Stellung und ihren Möglichkeiten zu allen guten Werken mitwirken, sie unterstützen und stärken - als wertvolle Helferinnen des Heeres der Apostel Christi für die Erlösung der Seelen - wie zum Beispiel in besonderer Weise beim Katechismusunterricht und beim Hinführen und Verharren in der Praxis der wahren christlichen Frömmigkeit in bezug auf die Personen ihres Geschlechtes. So werden sie dazu beitragen, die ersten Grundlagen der Erneuerung der christlichen Familie zu festigen und die ruhmvolle Tradition jener christlichen Frauen der Urkirche fortzuführen, die es wegen ihres apostolischen Eifers verdienten, ehrenvoll vom heiligen Paulus genannt zu werden: „*Nimm dich ihrer an, die sich mit mir mühten im Dienst des Evangeliums, ... deren Namen im Buch des Lebens aufgezeichnet sind*“ (Phil 4, 3).

Wir zweifeln nicht daran, dass unser Aufruf ein hochherziges und begeistertes Echo finden wird und erhoffen gern, dass vom Apostolat dieser blühenden Frauenorganisationen große und bleibende Güter für das häusliche Heiligtum und die ganze bürgerliche Gesellschaft in reichstem Maße kommen werden.

[32.-] La Acción Católica debe mirar a la restauración de la familia, principio de la vida natural e institución divinamente ordenada, como hogar donde la vida sobrenatural de los hijos de Dios tiene su primer desarrollo.

[33.-] Hemos de reconocer con dolor que los enemigos de Dios no perdonan medios por inducir también a ese amado pueblo a profanar la sagrada institución familiar, y se esfuerzan en divulgar doctrinas contrarias a la indisolubilidad del vínculo matrimonial y en propagar las nuevas teorías y las prácticas abominables que suprimen la vida en su mismo origen.

[34.-] Es, pues, de todo punto necesario que la Acción Católica, y singularmente las Asociaciones de Hombres y de Mujeres reaccionen a tiempo contra tamaño peligro: dando siempre ejemplo de vida santa en el matrimonio; propagando las enseñanzas de la doctrina católi-

⁹⁶ Apostolisches Schreiben *Neminem fugit* [14. 06. 1892]

ca sobre el matrimonio, según las recogimos y expusimos en Nuestra Encíclica *Casti Connubii*⁹⁷; ilustrando y asistiendo espiritualmente a los padres de familia en el cumplimiento de sus deberes, y preparando las nuevas familias mediante una sólida formación cristiana de la juventud, de manera que los jóvenes, al entrar en tan noble estado, tengan plena conciencia de las responsabilidades que asumen.

[35.-] A tal propósito, conviene promover la hermosa devoción la más santa de las familias, la Familia de Nazareth, proponiéndola como modelo a padres y a hijos y consagrándole la familia cristiana, conforme al deseo de Nuestro Predecesor León XIII⁹⁸, que es también Nuestro deseo.

[36.-] En la renovación cristiana de la familia, campo vastísimo de bien, buena parte de apostolado compete especialmente a la mujer, cuyo celo por la Acción Católica queremos aquí con particular encomio elogiar y estimular. Por eso dirigimos Nuestro paternal llamamiento a las mujeres católicas de toda edad y condición, a las niñas y a las jóvenes de la Acción Católica, a las madres de familia y a las viudas para que, cooperando todas y cada una de ellas en la medida de sus fuerzas, posición y posibilidades a todas las obras de bien, ayuden y refuercen, como valiosos auxiliares, el ejército de los apóstoles de Cristo para la salvación de las almas, como por ejemplo, y de una manera particular, en la enseñanza del catecismo y en conducir y mantener en la práctica de la verdadera piedad cristiana a las personas de su sexo. De esta manera contribuirán a establecer las primeras bases de la restauración de la familia cristiana, y continuarán la gloriosa tradición de aquellas primitivas mujeres cristianas, que, por su celo apostólico, merecieron ser recordadas con honor por S. Pablo: ... *adiuva illas quae mecum laboraverunt in Evangelio, ... quarum nomina scripta sunt in libro vitae* (Phil 4, 3).

No dudamos que Nuestro llamamiento hallará generosa y entusiasta acogida y Nos es grato esperar que, del apostolado de esas florecientes organizaciones femeninas, redundarán grandes y duraderos bienes al santuario doméstico y a toda la sociedad civil.

⁹⁷ PIUS XI, *Casti Connubii* (31. 12. 1930), 1-137

⁹⁸ LEO XIII, Carta Apostólica '*Neminem fugit*' [14. 06. 1892], 1

